

Die Neue Hochschule **DNH**

FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST



Klimaschutz in Lehre und Praxis

Campusnotizen
Schreibkompetenzen fördern

6

hlb** aktuell**
Bundesdelegiertenversammlung
des **h**lb**** 2018 in Bremen

24

**Aus Wissenschaft
& Politik**
Anerkennungspraxis
bei Auslandsstudien
zufriedenstellend

30

Wissenswertes
Entlassung wegen
charakterlicher Mängel

34



Campusnotizen

- 4 **Hochschule Trier:** Informatik und Gesellschaft – Neues Modul im Fernstudium Informatik
Open Access in Berlin: Ein Drittel der wissenschaftlichen Publikationen sind frei zugänglich
- 5 **Hochschule Karlsruhe:** Studie der Hochschule Karlsruhe im BMBF-Projekt „ChampNet“
- 6 **TH Nürnberg:** Preis für die Initiative „Schreibkompetenzen fördern“
Beuth Hochschule Berlin: Elektropower für die Automobilbranche
- 7 **TH Wildau:** Öffentliche Verwaltung und Hochschule finden wieder kooperativ zusammen

Aus Wissenschaft & Politik

- 30 **Gemeinsame Wissenschaftskonferenz:** GWK verabschiedet straffe Arbeitsplanung für gemeinsame Förderprogramme
Deutscher Akademischer Austauschdienst: Auslandsstudium – Mehrheit mit Anerkennungspraxis zufrieden
Niedersachsen: Tutorenprogramm wird verlängert
- 31 **Studieren ohne Abitur:** Zahl der Studierenden ohne Abitur hat sich seit 2010 verdoppelt

Titelthema:

Klimaschutz in Lehre und Praxis

- 8 **Energiewissen in der BWL und „Massification“ internationaler Bildung für nachhaltige Entwicklung** | Von Prof. Dr. Johannes Kals, Johanna Kunzendorff, Dr. Markus Dotterweich
- 12 **Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Energie: Ein Schwerpunkt der Lehre und Forschungsagenda der HTW Berlin** | Von Prof. Dr. Julia Schwarzkopf und Prof. Dr. Barbara Praetorius
- 16 **Klimaschutz in der Lehre und darüber hinaus: Erfahrungen mit dem Format #climatechallenge** | Von Prof. Dr. Maike Sippel
- 20 **Entwicklung und Etablierung eines Klimaschutzmanagements an einer Hochschule** | Von Eduard Strauss, Sabine Adamaschek und Prof. Dr.-Ing. Sandra Rosenberger

Fachaufsatz

- 26 **Engagiert die Lebenswelten von Wohnungslosen entdecken** | Von Prof. Dr. Frank Sowa

h/b aktuell

- 24 **Bundesdelegiertenversammlung 2018 in Bremen** | Der Wandel der Professur an HAW/FH
Neue Arbeitsgruppe lädt zur Mitarbeit ein: Landessprache in der Lehre
- 25 **Fachtagung zur Zukunft der Hochschulen für angewandte Wissenschaften:** Der steinige Weg aus der Nische

Wissenswertes

- 34 **Alles, was Recht ist**
- 35 **Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen**
- 36 **Neuberufene**

Standards

- 3 **Editorial**
- 32 **Die Themen der nächsten Ausgaben & Impressum**
- 38 **Stellenanzeigen**
- 40 **h/b Seminartermine 2018**

Wissenschaft trifft Leben

Handelt es sich schon um Anwendungsorientierung, wenn wir Inhalte lehren oder erforschen, die irgendwo außerhalb der Hochschule zum Einsatz kommen? Beim Klimaschutz jedenfalls haben wir die Chance das hochschulgemäße Nachdenken mit dem alltäglichen Handeln unmittelbar in Beziehung zu bringen.



Christoph Maas

Foto: hib/Judith Wallerius

Mag das Curriculum noch so anwendungsorientiert konzipiert sein: Für unsere Studierenden liegt die Anwendung des Gelernten oft in einer zeitlich wie räumlich fernen Welt. Beim Klimaschutz liegt die Sache anders: Es gibt vielfältige Themen für anspruchsvolle Forschung, es lassen sich wertvolle Qualifikationen vermitteln und zugleich ist jede und jeder von uns auch aktiv einbezogen. Unser Verhalten als Personen hat ebenso damit zu tun wie unser Gebaren als Institution. Eine Hochschule verbraucht Ressourcen, produziert Müll und Abgase und beeinflusst durch ihre Gebäude zumindest das Mikroklima in ihrem Stadtteil. Die Spannung zwischen fachlicher Einsicht und tatsächlichem Verhalten kann sehr produktiv wirken, sowohl für den akademischen Lernprozess als auch für konkrete Verbesserungen.

Die Beiträge in diesem Heft geben uns dazu vielfältige Anregungen.

Johannes Kals, Johanna Kunzendorff und Markus Dotterweich haben Lehrmaterialien entwickelt, um in betriebswirtschaftlichen Studiengängen Wissen über Energiefragen zu vermitteln. Diese Präsentationen, Videos und Tutorials sind weltweit einsetz- und abrufbar. In der Folge wird ein Vergleich möglich, der sichtbar macht, an welchen Themen in Ländern wie beispielsweise Marokko oder China intensiver gearbeitet wird als bei uns in Deutschland (Seite 8).

Julia Schwarzkopf und Barbara Praetorius zeigen, wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu Themen werden

können, die möglichst viele Studienangebote und Forschungsprojekte durchdringen. Dazu gehört die Balance zwischen Studiengängen, die sich explizit diesen Fragen widmen und Angeboten, die innerhalb unterschiedlichster Studiengänge als sinnvolle Ergänzung gewählt werden können. Zudem muss natürlich die Expertise, die durch Forschungsvorhaben geschaffen wird, in die Lehre Eingang finden (Seite 12).

Bei Maike Sippel wird es konkret: 30 Tage lang setzen sich Studierende der Herausforderung aus, die Auswirkungen ihres eigenen Lebensstils auf das Klima zu erfassen und Veränderungen zu erproben. Diese „Climatechallenge“ ist in eine Lehrveranstaltung eingebettet und wird begleitend ausgewertet (Seite 16).

Eduard Strauss, Sabine Adamaschek und Sandra Rosenberger stellen das Klimaschutzkonzept ihrer Hochschule vor. Ihre Ausführungen machen deutlich, welche Anstrengungen nötig sind, um den CO₂-Ausstoß insgesamt zu erfassen – von der Raumheizung bis zur Dienstreise – und von dort zu wirkungsvollen Verhaltensänderungen der Hochschulangehörigen zu kommen (Seite 20).

Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften stehen zugleich für wissenschaftlichen Anspruch und Lebensnähe. Diese Autorinnen und Autoren liefern einen weiteren Beweis dafür.

Ihr Christoph Maas

Hochschule Trier

Informatik und Gesellschaft: Neues Modul im Fernstudium Informatik

Die Informatik dringt mittlerweile in nahezu alle Lebensbereiche – Digitalisierungsprozesse schreiten sowohl in Unternehmen als auch im privaten Alltag immer weiter voran. Neben vielen Vorteilen und Erleichterungen birgt diese Entwicklung auch Gefahren und kann negative Auswirkungen nach sich ziehen. Auf diese Herausforderung reagiert das Fernstudium Informatik an der Hochschule Trier mit einem neuen Modul Informatik und Gesellschaft.

Digitalisierung: Verantwortungsvoller Umgang gefragt

Das neue Modul sensibilisiert die Teilnehmenden, die entweder selbst aktiv an Entwicklungen beteiligt sind, Anwender schulen oder beraten, Systeme bewerten oder einfach nur selbst Nutzer sind, für mögliche Auswirkungen. Der Kurs befähigt sie dazu, ein Bewusstsein für das Abschätzen möglicher Folgen zu entwickeln und gegebenenfalls verantwortungsvoll zu handeln. Die Studieninhalte umfassen hochaktuelle Bereiche; so gibt es vier Kurseinheiten zum Themenkomplex Datenschutz/Überwachung. Weitere Kurseinheiten sind beispielsweise Alternative Fakten/Meinungsbildung, Autonome

Waffen, Cyberangriffe und Künstliche Intelligenz.

Fernstudium Informatik für Quereinsteiger

Das berufsbegleitende Fernstudium Informatik an der Hochschule Trier richtet sich an Absolventen eines Erststudiums jeglicher informatikferner Fachrichtung. Sie bauen ihre in der Praxis erworbenen Informatikkenntnisse auf akademischem Niveau aus. Dabei können sie sich vom Zertifikat bis zum international anerkannten Titel Master of Computer Science weiterqualifizieren. Das Besondere daran ist, dass sie sich nicht gleich für ein ganzes Studium entscheiden müssen, sondern zunächst ein Modul belegen und nach jedem Semester entscheiden können, ob sie weiterstudieren möchten. Auch beruflich Qualifizierte ohne Erststudium und auch ohne Abitur haben die Möglichkeit, über eine Eignungsprüfung ins Studium einzusteigen.

Webbasierter Online-Kurs

Das neue Modul, das als einsemestriger webbasierter Online-Kurs konzipiert ist, kann zum einen als einzelnes Modul mit Einzelzertifikatsabschluss belegt werden.



Foto: FH Trier

Präsenzveranstaltung im Fernstudiengang Informatik

Ebenso kann es als Modul im Masterfernstudium und Gesamtzertifikatsstudium verwendet werden. Interessierte können sich für alle Studienvarianten bei der Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen bewerben:

🌐 www.zfh.de/anmeldung/.

Die ZFH unterstützt die Hochschule Trier bei der Durchführung des Fernstudiums.

ZFH

🌐 www.zfh.de/master/informatik/

🌐 www.fernstudium.hochschule-trier.de

Open Access in Berlin

Ein Drittel der wissenschaftlichen Publikationen sind frei zugänglich

Als erstes Bundesland hat Berlin einen umfassenden Bericht zu Open-Access-Veröffentlichungen seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgelegt. Der für das Jahr 2016 erstellte Analyse zufolge sind 31 Prozent der wissenschaftlichen Artikel aus Berlin in Fachzeitschriften im Internet frei zugänglich. Untersucht wurden dabei im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft „Open-Access-Strategie Berlin“ die neun publikationsstärksten Berliner Hochschulen: die Freie Universität, die Humboldt-Universität, die Technische Universität, die Universität der Künste, die Charité-Universitätsmedizin, die Alice Salomon Hochschule, die Beuth Hochschule, die Hochschule für Wirtschaft und

Recht sowie die Hochschule für Technik und Wirtschaft. Der Bericht ist Bestandteil der 2015 vom Berliner Senat verabschiedeten Open-Access-Strategie, die den Anteil von Open-Access-Publikationen aus den öffentlichen Wissenschaftseinrichtungen Berlins bis 2020 auf 60 Prozent steigern will.

Dazu Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin und Senator für Wissenschaft und Forschung: „Berlin ist in Deutschland ein Vorreiter bei Open-Access-Publikationen. Wir wollen die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit in unserer Stadt leicht zugänglich und besser sichtbar machen. Vom freien Zugang zu

Forschungserkenntnissen profitieren natürlich auch die Menschen in unserer Stadt, genauso wie die vielen innovativen Unternehmen und Start-ups. Deshalb fördern wir die Open-Access-Aktivitäten der Hochschulen auch erstmals explizit in den neu abgeschlossenen Hochschulverträgen.“

Der vollständige Bericht:

🌐 https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/7682/3/OABerlin_2016_report.pdf

Senatskanzlei Wissenschaft und
Forschung Berlin

Studie der Hochschule Karlsruhe im BMBF-Projekt „ChampNet“

Deutsche Vorreiterunternehmen schätzen insbesondere die Überblickskompetenz ihrer Beschäftigten als kritischen Engpass für ihre Innovationsfähigkeit ein. Dies zeigt eine telefonische Befragung von 193 sogenannten Wertschöpfungschampions in Deutschland, die im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „ChampNet (Kompetenzvernetzung für Wertschöpfungschampions durch soziale Medienumgebungen)“ durchgeführt wurde. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Unternehmen durch die Nutzung digitaler Plattformen zur Vernetzung der Kompetenzträger positive Auswirkungen auf den Wissensaustausch und die breitere Einbindung von Beschäftigten in den Innovationsprozess sehen. Jedoch nutzt nur ein Drittel der Unternehmen solche Vernetzungsplattformen. Weitere 17 Prozent bauen derzeit eine solche Plattform auf.

„Wertschöpfungschampions“ sind exportstarke, mittelständische Vorreiterunternehmen in ihrer Marktnische, die viel Wertschöpfung im eigenen Haus

leisten und vergleichsweise wenig auf Outsourcing setzen. Von diesen schätzen jeweils zwischen 70 und 90 Prozent die Problemlöse-, Überblicks-, Netzwerk- und Integrationskompetenz ihrer Beschäftigten als sehr wichtig oder wichtig für ihre Innovationsfähigkeit ein. „Unternehmen mit einer hohen Wertschöpfungstiefe schätzen insbesondere die Überblickskompetenz als sehr wichtig ein, da sie ein breiteres Set von Wissensdomänen überblicken müssen“, erklärt Prof. Dr. Stefan Kinkel, Leiter des Instituts für Lernen und Innovation in Netzwerken (ILIN) der Hochschule Karlsruhe.

Digitale Innovationsplattformen zur Unterstützung der Innovationsarbeit werden von etwa der Hälfte der Befragten eingesetzt. „Allerdings nutzen lediglich 15 Prozent der befragten Unternehmen eine offen gestaltete IT-Plattform, die externen Zugang zum Innovationsprozess gewährt“, ergänzt Ralph Lichtner, akademischer Mitarbeiter des ILIN. Der wichtigste Nutzen IT-basierter Innovationsplattformen wird in einer besseren Organisation und Transparenz des

Ideengenerierungs- und Innovationsprozesses (61 Prozent) sowie in dessen Beschleunigung (55 Prozent) gesehen. Dagegen sind die meisten Unternehmen eher verhalten in der Einschätzung, dass durch die Nutzung solcher Plattformen auch radikalere Lösungen entstehen.

Insgesamt zeigen die Erkenntnisse die hohe Bedeutung der identifizierten Engpasskompetenzen für die Innovationsfähigkeit deutscher Wertschöpfungschampions. Angesichts der drohenden Engpässe bei diesen Kompetenzen sollten sie versuchen, diese Kompetenzen bei mehr Beschäftigten im Unternehmen zu entwickeln.

Hochschule Karlsruhe

Zur Studie

www.champnet.de



Grafik: Institut für Lernen und Innovation in Netzwerken (ILIN), Hochschule Karlsruhe

TH Nürnberg

Preis für die Initiative „Schreibkompetenzen fördern“



Foto: TH Nürnberg

Dzifa Vode, Leiterin des Schreibzentrums, Prof. Dr. Carola Gröhlich, Prof. Dr. Susanne Heidenreich und Prof. Dr. Erika von Rautenfeld (von links)

Aus 29 Einreichungen wurde die TH Nürnberg als eine von fünf Hochschulen für ihre herausragende Lehre ausgezeichnet.

Die Initiative „Schreibkompetenzen fördern“ an der Fakultät Sozialwissenschaften unterstützt Studierende bei der Entwicklung ihrer Schreibkompetenz, eine wichtige Schlüsselkompetenz für das Studium und den Berufsalltag.

Schreiben lässt sich lernen – bedarf aber der Unterstützung. Deshalb begleiten die Lehrenden im Rahmen der Initiative Studierende in allen Studienphasen mit einem breiten Angebot an Formaten,

Medien und Materialien bei der Aneignung dieser wichtigen Kompetenz.

Ein innovatives, modular aufgebautes Konzept umfasst Pflichtfächer, Online-Selbstlernmaterialien und interaktive Zusatzworkshops. Gemäß dem Prinzip des „Inverted Classroom“ eignen sich Studierende die Inhalte in digitalen Lernräumen eigenständig an und nutzen das Gelernte in den Präsenzveranstaltungen. Prozessorientiertes Feedback durch Lehrende und ausgebildete Peer-Tutoren unterstützt die Studierenden beim weiteren selbstständigen Arbeiten. In den Schreibgruppen, einem weiteren Baustein der Initiative, motivieren

sich Studierende gegenseitig. Dies ist ein Ergebnis eines begleitenden Forschungsprojekts von Dzifa Vode, Leiterin des Schreibzentrums an der TH Nürnberg.

„Schreiben – ob wissenschaftliches Arbeiten an der Hochschule oder im beruflichen Kontext – ist relevant wie nie. Trotzdem leiden Studierende häufig daran oder scheitern sogar. Im Rahmen unserer Initiative ‚Schreibkompetenzen fördern‘ stellen wir den Studierenden vielfältige Unterstützungsangebote zur Verfügung. Dank dem Schreibzentrum stehen viele dieser Angebote mittlerweile allen Studierenden der TH Nürnberg offen“, so Prof. Dr. Erika von Rautenfeld, Koordinatorin der Initiative.

Das Schreibzentrum der TH Nürnberg wird von den Studierenden reger als Anlaufstelle genutzt. Studierenden steht ein ausdifferenziertes Angebot an Workshops und Events wie die „Nacht des Schreibens“ zur Verfügung. Insbesondere die Peer-Schreibberatung lebt den modernen Grundsatz der Lehre, des gemeinsamen Lernens auf Augenhöhe. Mit der Initiative „Schreibkompetenzen fördern“ setzt die TH Nürnberg einen starken Impuls: für Schreibkompetenzen, für verständliche Texte, für eine gute wissenschaftliche Praxis.

TH Nürnberg

Beuth Hochschule Berlin

Elektropower für die Automobilbranche

Elektrofahrzeuge sind weltweit auf dem Vormarsch. Daher startet zum Wintersemester 2018/19 erstmals in der Hauptstadt an der Beuth Hochschule für Technik Berlin der Bachelorstudiengang Elektromobilität (B. Eng.). In sieben Semestern verknüpft das Studium die Themen Elektromobilität, Regenerative Energien und IT-Kompetenz.

Autos mit Benzin- und Dieselmotoren werden in Zukunft in immer

größeren Zahlen von Elektrofahrzeugen von unseren Straßen verdrängt. Der Marktanteil von Elektroautos verdoppelte sich laut Center of Automotive Management (CAM) in Deutschland innerhalb eines Jahres (2016/2017) von 0,8 auf 1,5 Prozent. In Norwegen liegt der Anteil bereits bei knapp 40 Prozent. Die Nachfrage nach intelligenten elektrotechnischen und informationstechnischen Lösungen ist daher groß. Expertinnen und Experten für diese hochkomplexen Systeme

werden ab Oktober im neuen Studiengang Elektromobilität an der Beuth Hochschule ausgebildet.

Die Grundlagen reichen von der Elektrotechnik über Mathematik und Programmierung bis zur Digitaltechnik. In den höheren Semestern stehen Energiespeichersysteme und Antriebstechnik sowie die Entwicklung von Steuergeräten auf dem Studienplan. Bei Laborübungen arbeiten die Studierenden

projektorientiert und erlangen in einer 12-wöchigen Praxisphase Einblicke in innovative Unternehmen aus dem Umfeld der Elektromobilität. Optional können Abschlussarbeiten in Unternehmen erarbeitet werden. Das Studium ist interdisziplinär angelegt. Von einem Studienjahrgang wird die Teilnahme am internationalen Formula-Student-

Konstruktionswettbewerb 2021 mit einem selbst entwickelten Rennwagen realisiert.
Beuth Hochschule

Kontakt:

Prof. Dr.-Ing. Detlef Heinemann,
Tel. 030 4504-2310
detlef.heinemann@beuth-hochschule.de

🌐 www.beuth-hochschule.de/b-emob

TH Wildau

Öffentliche Verwaltung und Hochschule finden wieder kooperativ zusammen

Der 2016 etablierte Studiengang „Öffentliche Verwaltung Brandenburg“ ist Teil der Strategie, den öffentlichen Dienst im Land zukunftsfest zu machen und perspektivisch zu gestalten.

Nach vielen Jahren des Personalabbaus und der Privatisierung öffentlicher Aufgaben sind die Rahmenbedingungen jetzt ganz andere. Kontinuierlich sinkende Arbeitslosigkeit und lang anhaltendes Wirtschaftswachstum haben zu einer erheblichen Verbesserung der öffentlichen Finanzen beigetragen. Und neue Herausforderungen haben zu der Einsicht geführt, dass sich der Staat nicht auf breiter Front zurückziehen sollte, sondern in etlichen Bereichen stärker gefordert ist als noch vor zehn Jahren. Der öffentliche Dienst aber ist inzwischen massiv überaltert und personell erheblich zusammengeschrumpft.

Genau der richtige Zeitpunkt also, ein Konzept im modernisierten Gewand wiederaufleben zu lassen, welches es in Brandenburg schon einmal gegeben hat, das bei seiner Abschaffung aber ein Anachronismus zu sein schien: bereits verbeamtete oder eingestellte Nachwuchskräfte für den gehobenen Dienst studieren zu lassen. Diese Idee ist eine Win-win-Situation sowohl für die Dienstherrn als auch für die jungen Menschen, die sich für die Verwaltungslaufbahn interessieren. Letztere haben eine gesicherte Perspektive, die eine Spezialisierung zur Chance statt zum Risiko macht. Und Landesverwaltung und Kommunen bekommen so nicht nur Planungssicherheit, sondern Nachwuchskräfte, die Verwaltungstheorie

und -praxis von Anfang an verbinden und verbinden können.

Die Inhalte, Anforderungen und Prüfungsformen des dual ausgerichteten Studiengangs sind gemeinsam vom Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Brandenburg, den beteiligten Kreisen und Kommunen sowie den zuständigen Lehrenden der Technischen Hochschule Wildau ausgearbeitet worden und werden kontinuierlich weiterentwickelt. In den Praxisphasen treffen die Studierenden stets auf Ausbilder, die sich selbst eigers an der Hochschule auf diese Aufgabe vorbereitet haben.

Als Hochschullehrer kann ich sagen, dass durch das vorgeschaltete Bewerbungsverfahren des Landes und der Kommunen außergewöhnlich engagierte und motivierte Studierende zusammengekommen sind. Sie wissen genau, was sie wollen: an der TH Wildau den Grundstein für eine Karriere im öffentlichen Dienst legen. Sie streben aus Überzeugung in die Verwaltungslaufbahn, die völlig zu Unrecht immer noch als trocken und langweilig verschrien ist. Sie ist es nicht!

Prof. Dr. Markus Karp

🌐 www.TH-Wildau.de
🌐 www.MIK.Brandenburg.de

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Personal in Hochschule und Wissenschaft entwickeln

STRATEGIE – PRAXIS – FORSCHUNG

- ✔ **5 Ausgaben pro Jahr**,
ca. 100 Seiten pro Ausgabe
- ✔ **Online-Zugriff**
auf sämtliche Inhalte
- ✔ **Ab 224,50 €**
pro Jahr erhältlich
- ✔ **Campuslizenz erhältlich**,
auch über bestehendes
Konsortium



DUZ
medienhaus

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

www.personalentwicklung-wissenschaft.de

Energiewissen in der BWL und „Massification“ internationaler Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Beitrag berichtet über ein BMUB-gefördertes Projekt der Autoren, das Bildungsmaterialien zu Klimawandel und energieorientierter BWL erstellt hat, die jeder kosten- und barrierefrei nutzen kann. | Von Prof. Dr. Johannes Kals, Johanna Kunzendorff, Dr. Markus Dotterweich

Stellen wir zwei Fragen in den Mittelpunkt:

1. Was muss ein Betriebswirt über Energie wissen? – Ist auch hilfreich für Ingenieure und andere Fachrichtungen.
2. Wie kann die Digitalisierung der Lehre national und international zu einer schnelleren Wirkung dieses Know-hows verhelfen? – Der Klimawandel wartet nicht.

Und eine schnelle Beantwortung:

1. Das Drittmittelprojekt Ressourcenorientiertes Energiemanagement und Klimaanpassung – Eine Weiterbildung für Entscheider (www.ressourcead-apt.org) macht im Modul „Energieorientierte

BWL“ einen inhaltlichen Vorschlag für das Energie-Wissen für BWLer und Manager als Ergebnis anwendungsorientierter Forschung.

2. Die entstandenen Präsentationen, Videos und Tutorials kann jeder barrierefrei nutzen. Damit ist prozessual-didaktisch die „Massifizierung“ digitaler, internationaler Lehre möglich. (Der nur holprig ins Deutsche zu übersetzende Begriff „Massification“ wurde populär durch MOOCs – Massive Open Online Courses). Dies kommt zum Tragen in Kooperation mit China und Marokko.

Die folgenden Abschnitte beantworten die Fragen ausführlicher.



Abbildung 1: Modell der energieorientierten BWL (eigene Abbildung)



Foto: Ratchamida Thippayosl/123rf.com

„E-Learning ist nicht notwendigerweise billiger als Präsenzschulung, wenn sie nicht in der Massification ihre Stärke ausspielt.“

Energieorientierte BWL

Die Abbildung 1 fasst den Ansatz der energieorientierten BWL zusammen (Kals 2010 und 2015).

Um im Stil von E-Learning und Digitalisierung zu bleiben, wird die Abbildung nicht hier erläutert, sondern auf die Seite des Kurses „Energieorientierte BWL“ auf www.energie-bwl.de verwiesen. Das modular aufgebaute System ist jedoch leicht zu durchschauen:

- durch den Trailer (wenige Minuten),
- mittels der Video-Präsentation über „Highlights“ (weniger als 30 Minuten),
- durch gezieltes Ansteuern der Inhalte, die den Nutzern am meisten nützen,
- oder im Umfang von 2 bis 4 Credits für das Durcharbeiten des Gesamtumfangs.

Lehrende können sich die in Standardformaten gehaltenen Folien für ihre PowerPoint-Präsentationen herunterladen und beliebig anpassen, Filme und Videos in Legetechnik in ihre Veranstaltungen einbauen. Rechnungswesen, Controlling, Logistik/Supply Chain Management, Produktionswirtschaft, Unternehmensführung und weitere Veranstaltungen können gewinnen bis hin zu Unternehmensethik und Corporate Social Responsibility (CSR).

Das Projekt RessourceAdapt

Dieses vom Bundesumweltministerium (BMUB) geförderte Projekt im Verbund mit der UDATA GmbH hat zum Ziel, Weiterbildungsmaterialien mit Schwerpunkt Klimaanpassung für Unternehmen, Hochschulen und auch interessierte Bürger zu erstellen. Die UDATA ist eine forschungsorientierte Unternehmensberatung in Neustadt an der Weinstraße mit Schwerpunkten in der Umweltbildung, in GIS-Dienstleistungen

und in der Klimafolgenforschung. Auch die Programmierung von Lernspiel-Apps ist ein Geschäftsfeld. Das war jedoch in RessourceAdapt nicht Projektgegenstand, sondern die Erstellung von öffentlich zugänglichen Weiterbildungsmaterialien zu den genannten Themen. Perspektivisch könnten die Inhalte aber auch über Apps als Lernspiele mit Gamification-Elementen aufbereitet werden – Studierende, die einen bestimmten Level erreicht haben, bekommen automatisch die Credits. Wir konnten jedoch die Erfahrungen aus Schulungen des Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP) bestätigen: E-Learning ist nicht notwendigerweise billiger als Präsenzschulung, wenn sie nicht in der Massification ihre Stärke ausspielt.

Erfahrungen und Perspektiven einer Kooperation mit Marokko

Professor Mansouri ist der Präsident der University Hassan II und Mitglied des City Councils von Casablanca – die Universität hat 100.000 Studierende, Casablanca vier Millionen Einwohner. Bei einem Besuch an der Hochschule Ludwigshafen im Herbst 2017 waren zwei der herausragenden Prioritäten der Marokkanischen Delegation „Massification of Education“ sowie „Renewable Energies“. Deutschland genießt immer noch den Ruf des Mutterlandes der Energiewende – wobei die Politik dieses Baby zur Adoption freigegeben zu haben scheint. Aber glücklicherweise nehmen Marokko, China und andere Länder dieses Kind auf und könnten Deutschland teils überholen: „Leapfrogging“, Bockhüpfen, bedeutet das Auslassen von typischen Entwicklungsschritten (Elmer, Bradke, Faulstich, Nabit 2016). Marokko schickt sich – so die Hoffnung – an, das Kohle- und Öl-Zeitalter auszulassen und sofort eine auf erneuerbaren Energien ruhende Energieversorgung aufzubauen (Borchers 2016). Eng damit



Foto: Hochschule Ludwigshafen am Rhein

Prof. Dr. Johannes Kals
BWL, insb. Nachhaltigkeit und Energiemanagement
johannes.kals@hs-lu.de



Foto: privat

Dipl.-Ing. Johanna Kunzendorff
wissenschaftliche Mitarbeiterin
Johanna.kunzendorff@hs-lu.de

Hochschule Ludwigshafen am Rhein
Ernst-Boehe-Str. 4
67059 Ludwigshafen
www.hs-lu.de



Foto: privat

Dr. Markus Dotterweich
Geschäftsführer
UDATA GmbH

Hindenburgstr. 1
67433 Neustadt an der Weinstraße
dotterweich@udata.de
www.udata.de

„Marokko, China und andere Länder könnten Deutschland bei der Energiewende überholen.“

verknüpft ist die Digitalisierung der Bildung. Die Informations- und Kommunikationstechnologie ist ebenfalls dabei, bockzuhüpfen. Kurz: Die Jugend ist über Smartphones erreichbar, macht das Land für (Energie-)Investitionen interessant und hilft perspektivisch, Smart Grids zu managen.

Erfahrungen mit China

Auch in China lassen sich Merkmale des Leapfrogging erkennen, Beispiele sind Elektromobilität, Smart Cities und auch Bildung. Für den Herbst 2018 ist ein Besuch des korrespondierenden Autors an der Beijing Normal University (BNU) geplant. Neben einer Präsenzvorlesung an der Environmental School ist die Produktion eines MOOCs für ICourses.cn beabsichtigt. ICourses verwirklicht den „Massification“-Gedanken, denn die 1,4 Milliarden Chinesen leben ja auch im Westen des riesigen Landes, bis zu vier-tausend Kilometer von Beijing und den Metropolen an der Ostküste entfernt. Die Führung beabsichtigt, auch diese Landesteile mit Wissen, Entwicklung und einer gemeinsamen Kultur zusammenzuhalten. Nachhaltigkeit, Ökoeffizienz und Energie sind dabei Spitzenprioritäten, spätestens die gesundheitsgefährdende Luft in Großstädten bringt das Thema nach oben auf der Agenda des Politbüros.

Die Einladung an die BNU kommt aus der naturwissenschaftlichen Richtung der Environmental School, ICourses hat umfassenden Anspruch. Nachhaltigkeit und Klimaschutz erfordern eine starke Interdisziplinarität, wie die in Abbildung 2 aufgezählten Megatrends zeigen.

Perspektiven von E-Learning und „Massification“

Nüchtern betrachtet hat die „Massification“ von Bildung um 1500 begonnen, als die Erfindung des Buchdrucks „Vor-Lesungen“ des Mittelalters hätte obsolet machen können. Doch die Beharrungskräfte der (deutschen) Hochschulen sind enorm, noch im dritten Jahrtausend ist die dominierende didaktische Form der 90-Minuten-Frontalvortrag. Streng genommen ist es gleichgültig, ob Lernende das Wissen als Buch, PDF, Video, App oder Game bekommen – es bleiben die gleichen Inhalte. Doch der Lernstil der Generation Y, der Millennials und der jetzt nachkommenden Generation Alpha ist anders. Der Einsatz von digitalen Medien in der Bildung, der zwar heute bereits ein fester Bestandteil der Lehre ist, wird in den

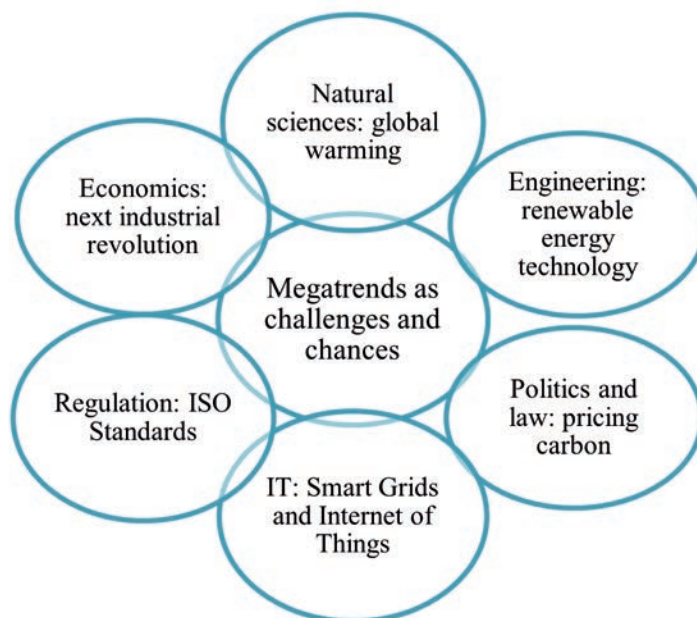


Abbildung 2: Megatrends als Herausforderungen und Chancen (eigene Abbildung)

kommenden Jahren noch weitere starke Umbrüche erfahren. Bereits jetzt werden klassische Online-Kurse immer stärker mit interaktiven Elementen angereichert, die bereits in einer Art „immersive Lernwelt“ münden. Dies ermöglicht den Lernenden mehr Autonomie und eine interaktive Erkundung der Lerninhalte sowie neuartige Kollaborationen zwischen Personen mit unterschiedlichen Studienzielen und Studienorten. Allerdings erfordert dies auch bei den Erstellern der Lerninhalte nicht nur ein gewisses Maß an technischen Kenntnissen, sondern auch neuartige didaktische und narrative Fähigkeiten wie die Erarbeitung eines Storyboards und einer Dramaturgie. Dies spielt insbesondere bei videogestützten Lerninhalten oder neuartigen Lernformaten mittels interaktiven Apps, Virtual oder Augmented Reality eine immer wichtigere Rolle (Dräger, Müller-Eiselt 2017).

Traditionell geprägte Dozenten mögen diesen Umbruch vom Analogen zum Digitalen bedauern. Aber faktisch drängen „Digital Natives“ durch die Bildungsexpansion an die Hochschulen und lernen gerne mit diesen interaktiven und individuell auf das jeweilige Lernziel angepassten digitalen Häppchen. Es sollte aber eine bewusste, explizite Entscheidung der Kollegien sein, wie weit sich isolierte Wissensbausteine zu übergreifenden Systemen in den Denkwelten der Studierenden formen müssen, um Prüfungen zu bestehen und Abschlüsse zu bekommen –

oder den Scheiternden über Outplacement-Beratung den Weg in passendere Studiengänge oder duale Ausbildungen zu bahnen.

Häppchen statt Humboldtsches Bildungsideal?

Die Konkurrenz zu Hollywood und Comedians fordert uns Dozenten heraus (Kals, Kunzendorff 2018). Verbinden wir das Beste aus beiden Polen! Zu oft bedienen wir durch Reden nur den auditiven Lerntyp. Bilder und Filme sprechen auch den wichtigeren, visuellen Typ an. Beispiele, Anschaulichkeit und Übungen entsprechen der Analogie zum haptischen Lerntyp: Selbermachen ist der Königsweg zum Lernerfolg. Als bevorzugte Lehrform könnte sich „Blended Learning“ erweisen, eine Mischung zwischen Selbststudium und Präsenz (Erpenbeck 2015). Auch „inverted classroom“ – Studierende gestalten die Präsenzzeit – entspricht den grundlegenden Empfehlungen der Didaktik.

Eigene Erfahrungen zeigen, dass Studierende gerne zu selbst gewählten Zeiten Videos und anderes Material ansehen, die den „Frontalunterricht“ ersetzen. Die wertvolle Präsenzzeit dient dann der Übung, Vertiefung, Diskussion – im Idealfall dem akademischen Diskurs. Ein Fallstrick für die Lehrenden kann entstehen, wenn unvorbereitete Studierende dann doch noch die Erklärung des eigentlich in Selbststudium vorzubereitenden Stoffs einfordern.

BNE und SDGs

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und die darin verankerten nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals) fügen dieser Diskussion eigene Facetten hinzu: Die Zeit drängt gerade

bei Klimaschutz und -anpassung. Über das Internet lassen sich Inhalte schneller teilen und verbreiten als über Print-Medien. Plattformen wie ICourses realisieren Skaleneffekte, MOOCs erreichen potenzielle Hörerzahlen, wie es keine Präsenzveranstaltung vermag. Um es beispielhaft auf den Punkt zu bringen: Ein chinesischer Studierender kann sich für seine Abschlussarbeit kostenfrei über die energietische Bewertung von Immobilien informieren, ein Manager über ISO-Normen zu Qualität-, Umwelt- und Energiemanagement, wo auch immer in diesem Land mit der 16-fachen Bevölkerung und 27-fachen Fläche Deutschlands. Bildung ist ein Schlüssel, wachsenden Bevölkerungen in Entwicklungs- und Schwellenländern Perspektiven zu geben, sodass der demografische Übergang greifen kann.

Werte und Lebensstil der Generation Y sind hilfreich – vielleicht sogar entscheidend – für eine nachhaltige, CO₂-neutrale Wirtschaftsweise in Deutschland und der Welt:

- Car-Sharing versus SUV,
- Teilzeit versus Burn-out,
- Lebensqualität versus Lebensstandard,
- Wachstum versus Suffizienz.

Lehrende sollten ihren Studierenden zugestehen, anders zu entscheiden als sie selber. Es entspricht dem Ideal der Universitas (lat. das Ganze, die Gesamtheit), wenn wir gemeinsam Wege suchen, sodass zukünftige Generationen überall sicher und zufrieden leben können. ■

Weitere Informationen

- 🔗 www.energie-bwl.de
- 🔗 www.ressourcadapt.org
- 🔗 www.urnature.info

Literatur

- Borchers, Jens: Marokkos ehrgeizige Energiepolitik. Das größte Solarkraftwerk der Welt. www.deutschlandfunk.de/marokkos-ehrgeizige-energiepolitik-das-groesste.697.de.html?dram:article_id=391915 – Abruf am 22.03.2018.
- Elmer, Carl-Friedrich; Bradke, Harald; Faulstich, Martin; Nabitz, Lisa: Klimaschutz und industrielle Wettbewerbsfähigkeit – Synergien nutzen, Konflikte entschärfen. In: *Wirtschaftsdienst* Volume 96, Issue 9 (2016), S. 667–673. doi.org/10.1007/s10273-016-2032-y.
- Erpenbeck, John; Sauter, Simon; Sauter, Werner: *E-Learning und Blended Learning (essentials), Selbstgesteuerte Lernprozesse zum Wissensaufbau und zur Qualifizierung*. Springer Gabler, Wiesbaden, 2015.
- Kals, Johannes: *ISO 50001 Energy Management Systems – What Managers Need to Know About Energy and Business Administration*. Business Expert Press, New York, 2015.
- Kals, Johannes: *Betriebliches Energiemanagement*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 2010.
- Kals, Johannes; Kunzendorff, Johanna: Weiterbildungsmaterialien zu den Themen Energie, BWL und Klimawandel gefördert durch das Bundesumweltministerium. In: Leal, Walter (Hrsg.): *Nachhaltigkeit in der Lehre*. Springer Gabler Verlag, Berlin, 2018, S. 403–420.
- Dräger, Jörg; Müller-Eiselt, Ralph: *Die digitale Bildungsrevolution: Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können*. Deutsche Verlagsanstalt, München, 2017.

Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Energie: Ein Schwerpunkt der Lehre und Forschungsagenda der HTW Berlin

Klimaschutz ist ein Spezialisierungs- und ein Querschnittsthema zugleich. An der HTW Berlin gibt es daher sowohl thematisch spezialisierte Studiengänge als auch interdisziplinäre Angebote. | Von Prof. Dr. Julia Schwarzkopf und Prof. Dr. Barbara Praetorius



Foto: HTW Berlin

Prof. Dr. Julia Schwarzkopf
Nachhaltige Unternehmensführung
Fachbereich 3 Wirtschafts- und
Rechtswissenschaften
julia.schwarzkopf@htw-berlin.de



Foto: HTW Berlin

Prof. Dr. Barbara Praetorius
Nachhaltigkeit, Umweltökonomie und -politik
Fachbereich 3 Wirtschafts- und
Rechtswissenschaften
barbara.praetorius@htw-berlin.de

Hochschule für Technik und
Wirtschaft (HTW) Berlin
Treskowallee 8
10318 Berlin
www.htw-berlin.de

Die Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ist zentraler Baustein nachhaltiger Entwicklung und deshalb handlungsleitend für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Für die Vermeidung von Umweltzerstörung spielt Bildung eine ausschlaggebende Rolle; das wird im Ziel 13 der nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) der Vereinten Nationen explizit betont. Der Erwerb von Wissen und Handlungskompetenzen sowie die Reflektion über Zusammenhänge und Konsequenzen wirtschaftlichen und technischen Handelns, auch in Bezug auf das eigene (berufliche) Handeln, sind mit entscheidend für erfolgreichen lokalen, regionalen und globalen Klimaschutz. Konsequenter Klimaschutz kann zugleich wirtschaftliche Chancen für den Standort Deutschland mit sich bringen (Praetorius 2017). Klimaschutz ist deshalb unverzichtbarer Bestandteil der Curricula und der Forschung an der HTW Berlin und im Sinne der Vorbildfunktion der Hochschule zugleich expliziter Bestandteil des Campusmanagements im Hochschulalltag. Dabei bieten die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit die Chance, Studierenden grundsätzlich Fähigkeiten und Kompetenzen mitzugeben, welche sie auch in anderen komplexen Zusammenhängen anwenden können.

Klimaschutz ist ein Spezialisierungs- und ein Querschnittsthema zugleich. Entsprechend gibt es für Fachhochschulen grundsätzlich drei Ansätze der Integration dieser Themen: erstens relativ zentralisiert in

thematisch spezialisierten Studiengängen und speziellen Angeboten, zweitens als Querschnittsthema und somit als einer von vielen Bausteinen der Curricula der Studiengänge und drittens interdisziplinär über die Studiengänge, Fachbereiche und ggf. Standorte hinweg.

An der HTW Berlin existieren alle Ansätze parallel, wobei der Schwerpunkt auf dem zweiten Ansatz liegt. Denn nicht jeder Studiengang kann Klimaschutz oder Nachhaltigkeit zum Schwerpunkt haben, die Themen sind jedoch in allen Studiengängen in der einen oder anderen Form relevant. Wichtig ist an Fachhochschulen, dass ein hoher Anwendungsbezug für die Studierenden erkennbar sein sollte. Wenn man die theoretische und wissenschaftliche Komplexität des Klimawandels und Klimaschutzes betrachtet, kann das durchaus auch als Herausforderung für die Lehrenden in diesen Fachgebieten gesehen werden.

Lehre

Erneuerbare Energien, Energiewende, Ressourceneffizienz, eingesetzte Werkstoffe, Lebenszyklusanalysen, Produktentscheidungen, Gestaltung von Lieferketten, Stakeholderanalysen, Governance-Strukturen, Indikatorik und Informatik, Investition und Finanzierung – dies ist nur ein Ausschnitt der Aspekte, die sich zu den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in den Studiengängen an der HTW



„Rund 1.000 Hochschulmitglieder bewerteten in einer Online-Befragung die Rahmenbedingungen für umweltfreundliches Verhalten an der HTW Berlin sowie ihr eigenes Umweltverhalten.“

Berlin finden. So gibt es neben den spezialisierten Studiengängen zu Umweltinformatik (Bachelor), Regenerative Energien (Bachelor und Master) auch Vertiefungsmöglichkeiten zu Umwelt und Nachhaltigkeit im Studiengang Betriebswirtschaftslehre (Bachelor) oder Industrial Design (Bachelor). Ferner bieten darüber hinaus einzelne Studiengänge Module mit konkretem Nachhaltigkeits- und Klimabezug an, beispielsweise:

- Wahlpflichtfach Umweltökonomie und aktuelle Themen der Umweltpolitik im Studiengang Wirtschaft und Politik (Bachelor)
- Environmental and Resource Economics im Master International and Development Economics
- Wahlpflichtfach Angewandte Wirtschaftspolitik: Energie- und Klimapolitik im Studiengang Wirtschaft und Politik (Bachelor)
- Wahlpflichtfach Erneuerbare Rohstoffe aus Biomasse im Bachelor Life Science Engineering
- Wahlpflichtfach Nachhaltigkeit und Umweltschutz im Facility Management im Studiengang Facility Management (Bachelor)

In vielen Studiengängen wurde die Relevanz des Themas erkannt und es wurden gezielt weitere Professuren eingerichtet, um es kompetent in Lehre und Forschung abbilden zu können. So wurden beispielsweise im Fachbereich 3 (Wirtschaft und Recht) allein 2017 zwei Expertinnen mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit, Umweltökonomie und Umweltpolitik sowie nachhaltige Unternehmensführung berufen. Im Fachbereich 2 (Ingenieurwissenschaften – Technik und Leben) wurde ebenfalls 2017 eine Professur für Energieeffizientes Bauen und Konstruieren besetzt und am Fachbereich 1 (Ingenieurwissenschaften – Energie und Information) eine weitere Professur für Regenerative Energiesysteme. Sie ergänzen dabei die bereits zuvor eingerichteten Fachgebiete, bspw. für

Nachhaltiges Design (Fachbereich 5, Gestaltung und Kultur) oder die vorhandenen neun Professuren am Fachbereich 1 (Ingenieurwissenschaften – Energie und Information).

Auch im Studium Generale im Rahmen der Allgemeinwissenschaftlichen Ergänzungsmodule (AWE), die grundsätzlich allen Studierenden offenstehen, gibt es vielfältige Angebote mit Bezug zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Für die Studierenden ergibt sich daraus eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich innerhalb ihres Studiums mit diesen relevanten Themen auseinanderzusetzen, insbesondere auch in Form von entsprechenden Abschlussarbeiten.

Forschung

Das Thema Klimaschutz hält zunehmend Einzug in die Forschungsaktivitäten an der HTW – und zwar in allen Fachbereichen. In den Ingenieurwissenschaften (Fachbereiche 1 und 2) wird primär nach technischen Lösungen für den Ausbau und die Integration der erneuerbaren Energien in die Energieversorgung sowie für effizientere Gebäudeenergieversorgung gesucht. Auch das Thema Elektromobilität wird erforscht. Das Forschungscluster „Klimagerechte Energieversorgungssysteme und energieeffiziente Gebäude (KEG)“ zählt zu neun interdisziplinären Forschungsgruppen, die die HTW Berlin zur Stärkung des Forschungspotenzials und zum Ausbau der nationalen und internationalen Vernetzung mit anderen Hochschulen, Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der jüngeren Vergangenheit eingerichtet hat. Auch ist die HTW Berlin in der „Forschungslandkarte FH“ der Hochschulrektorenkonferenz mit dem Forschungsschwerpunkt „Regenerative Energien und Energieeffizienz“ vertreten.

Der Fachbereich 3 (Wirtschaft- und Rechtswissenschaften) weist etliche Projekte rund um das Thema Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsmanagement, Indikatoren sowie ökonomische und rechtliche Instrumente des Klimaschutzes auf. Im Forschungscluster „Money, Finance, Trade and Development“ wird unter anderem auch erforscht, wie auf der Grundlage des Konzepts einer nachhaltigen Entwicklung Maßnahmen zur gleichzeitigen Bekämpfung der ökonomischen Krisen und der ökologischen Krise strukturiert werden können. Im Projekt „TRANS-SUSTAIN“ wird ein Konzept zum transversalen Kompetenzmanagement zur Förderung von nachhaltigem Handeln in der beruflichen Ausbildung im Lebensmittelhandwerk untersucht. Im Fachbereich 4 (Informatik, Kommunikation und Wirtschaft) stehen die digitalen Grundlagen der Nachhaltigkeit im Fokus, ebenso die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Im Fachbereich 5 (Gestaltung und Kultur) wird die Frage der Nachhaltigkeit beispielsweise in der Textilgestaltung erforscht.

Für das Thema „Energie und Umwelt“ wurde eigens eine Übersichtsseite der angewandten Forschung eingerichtet¹, auf der rund 40 Professorinnen und Professoren mit klimaschutzrelevanten Themen sowie eine Vielzahl anwendungsorientierter aktueller und früherer Forschungsprojekte und Publikationen von Forschungsergebnissen zu finden sind. Weitere Zusammenstellungen von klima- und umweltbezogenen Forschungsaktivitäten über die gesamte HTW Berlin hinweg bieten zwei Sammelwerke (Knaut et al. 2012, Knaut et al. 2015).

Hochschulalltag: Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin und Umweltmanagementsystem

Als Lehr- und Forschungseinrichtung hat die HTW Berlin das Potenzial, einen großen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten. Beinahe 14.000 Studierende, rund 300 Professoren, 500 Beschäftigte sowie 800 Lehrbeauftragte können mit entsprechenden Aktivitäten erreicht werden – und sind zugleich Wissensvermittler, Beitragende, Ideenfinder und Ratgeber. Mit diesem Potenzial vermittelt die HTW Berlin seit ihrem Bestehen umwelt-, klimaschutz- und nachhaltigkeitsbezogene Lehrinhalte, setzt entsprechende Forschungsprojekte um und gestaltet den Hochschulbetrieb auch unter ökologischen Gesichtspunkten. Die strategische Verankerung des Themas zeigt sich dabei im Hochschulentwicklungsplan oder in der Klimaschutzvereinbarung der HTW Berlin mit dem Land Berlin aus dem Jahre 2016². Letztere sieht vor, dass die CO₂-Emissionen der HTW Berlin bis Ende 2025 um 20 Prozent gegenüber 2014 sinken. Die Hochschule hat ein Elektromobil als Dienstfahrzeug angeschafft, verbunden mit der zugehörigen Ladeinfrastruktur an prominenter Stelle auf jedem Campus.

Umweltmanagementsystem der HTW Berlin³

Um die Aktivitäten der HTW Berlin transparent zu machen, Synergieeffekte noch besser zu nutzen und das Thema noch stärker in den Hochschulalltag einfließen zu lassen, hat die HTW Berlin sich im Jahr 2015 dazu entschlossen, ein Umweltmanagementsystem (UMS)⁴ einzuführen, mit dem Ziel einer perspektivischen Zertifizierung nach EMAS. Die Motivation hierfür ist einerseits, den Ansprüchen an EMAS gerecht zu werden, und andererseits die Zertifizierung perspektivisch öffentlichkeitswirksam einsetzen zu können, z. B. im Werben um Studierende und Lehrende, da die Anzahl der zertifizierten Umweltmanagementsysteme an Fachhochschulen derzeit noch gering ist⁵ und somit für die HTW Berlin ein Alleinstellungsmerkmal erzielt werden kann. Darüber hinaus geht mit einer solchen Zertifizierung eine Vorbildrolle der Hochschule einher.

Startschuss zur Erreichung dieses Ziels bildete die erste Umweltprüfung. Mit Begleitung des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung wurden umweltrelevante Handlungsfelder identifiziert, Verantwortliche benannt sowie Umweltaspekte und -auswirkungen der HTW Berlin erfasst und bewertet. Begehungen und Umweltkennzahlen bildeten die weiteren Bausteine einer systematischen Umweltanalyse; rund 1.000 Hochschulmitglieder bewerteten parallel in einer Online-Befragung die Rahmenbedingungen für umweltfreundliches Verhalten an der HTW Berlin sowie ihr eigenes Umweltverhalten. Knapp die Hälfte der 34 Maßnahmen des ersten Umweltprogramms 2017/2018 entstammten den 1.800 Hinweisen und Umweltschutzideen aus dieser Befragung; weitere Ideen werden auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft. Außerdem wurde zur Verankerung und Transparenz umweltrelevanter Abläufe und Verantwortlichkeiten ein Umweltmanagementhandbuch erstellt. Die anschließende Umweltbetriebsprüfung mit Stichprobeninterviews mit Hochschulmitgliedern und Begehungen zeigte, dass die Umweltplanung verwirklicht, die Maßnahmen im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt und geeignete Methoden zur Messung, Analyse und Verbesserung von Umweltauswirkungen angewendet werden: Das UMS wird aktuell zur Erlangung der EMAS-Zertifizierung extern überprüft und validiert.

In der Praxis gibt es eine Vielzahl sehr konkreter Klimaschutzaktivitäten an der HTW Berlin. Um den Papier- und Plastikmüll und die damit verbundene Energie- und Ressourcenverschwendung geht es beispielsweise beim Thema To-go-Getränke, die in Mensa und Cafeteria (betrieben durch das Studierendenwerk Berlin) an den beiden Standorten der HTW Berlin angeboten werden. Die Warmgetränke-Konsumenten werden hier täglich mit der Frage konfrontiert, in welcher Form sie diese trinken möchten: vor Ort in der Tasse, im selbst mitgebrachten Becher

oder im Einmalbecher. Die Mensa belohnt dabei das Trinken vor Ort gegenüber dem Einmalbecher mit 40 Cent und das Befüllen eines selbst mitgebrachten Bechers sogar mit 60 Cent pro Getränk – ein aktiver Beitrag zur Verringerung der Ressourcenverschwendung, zur Müllvermeidung und damit auch zum Klimaschutz.

Energiesparen mit dem Energieteam der HTW Berlin

Wie kann an der HTW Berlin Strom und Wärmeenergie eingespart werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Energieteam der HTW Berlin. Das Energieteam etablierte sich im Zusammenhang mit dem Projekt save@work mit der Berliner Energieagentur als externem Partner, das von 2016 bis 2017 den Grundstein legte für die Etablierung eines dauerhaften Teams der zentralen Hochschulverwaltung. Das Energieteam engagiert sich in regelmäßigen, hochschulöffentlichen Treffen sowohl niederschwellig im Ideenmanagement als auch in Form von Tipps und Informationen zur Energieeinsparung insbesondere am Büroarbeitsplatz. Das „1x1 des Energiesparens“ wird aktiv in den Aufzügen beworben, und im Intranet der HTW Berlin sind diese und weitere Informationen, aber auch der gesamte Projektprozess transparent dargestellt.

Verknüpfung der drei Bereiche Lehre – Forschung – Hochschulalltag für Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Die angestrebte EMAS-Zertifizierung der HTW Berlin wurde in einer Lehrveranstaltung der Vertiefung

„Konsequenter Klimaschutz ist im Sinne der Vorbildfunktion der Hochschule expliziter Bestandteil des Campusmanagements im Hochschulalltag.“

Umwelt und Nachhaltigkeit im Studiengang Betriebswirtschaftslehre (Bachelor) vorgestellt. Die Studierenden bekamen so einen Einblick, was es bedeutet, wenn sie selbst später einmal in ihren Unternehmen eine solche Zertifizierung anstreben – zumal den Teilnehmern der Lehrveranstaltung die Möglichkeit gegeben wurde, an Teilen der Umweltbetriebsprüfung, einem internen Vor-Audit, teilzunehmen. Des Weiteren ergab sich für die EMAS-Verantwortlichen der HTW Berlin die Möglichkeit, einige Aspekte der EMAS-Zertifizierung mit den Studierenden zu erproben, als bessere Vorbereitung auf das damals noch ausstehende interne Audit. Ferner hat auch der AstA der HTW Berlin einen Referenten für Nachhaltigkeit, der u. a. an den Sitzungen des Steuerkreises des UMS teilnimmt.

Dieses Denken über den Tellerrand heraus und vorhandene Kompetenzen zur Erarbeitung von innovativen Lösungsstrategien stellen nicht nur im Themenfeld Nachhaltigkeit und Klimaschutz Kompetenzen dar, die von heutigen und zukünftigen Absolventen klar erwartet werden. ■

Literatur

Knaut, Matthias et al.: Neue Energien. Beiträge und Positionen 2012, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin, 2012.

Knaut, Matthias et al.: Nachhaltige Mobilität, Energiewende und Industrie 4.0. Beiträge und Positionen 2015, S. 1–208, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin, 2015.

Praetorius, Barbara: Nachhaltige Energiewende und Industriepolitik. In: HTW Berlin, Matthias Knaut (Hg.), Industrie von morgen. Beiträge und Positionen 2017, S. 182–187, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin, 2017.

- 1 Die Übersichtsseite zur angewandten Forschung an der HTW findet sich unter https://www.htw-berlin.de/forschung/online-forschungskatalog/anwendungsgebiete/anwendungsgebiet/?eid=energie_umwelt
- 2 Die Klimaschutzvereinbarung ist online verfügbar unter <https://www.berlin.de/senuvk/klimaschutz/aktiv/vereinbarung/htw/index.shtml>
- 3 Wir danken Frau Katja Schröder, Prozess- und Umweltmanagement an der HTW Berlin, für die Unterstützung bei der Erstellung der Inhalte zu diesem Beispielprojekt.
- 4 Das Umweltmanagement der HTW ist online verfügbar unter <https://www.htw-berlin.de/einrichtungen/zentrale-hochschulverwaltung/technische-dienste/umweltmanagement/>
- 5 Siehe hierzu auch die Suchergebnisse im EMAS-Register (<http://www.emas-register.de>) unter Verwendung der Schlagworte a) Hochschule und b) Universität.

Klimaschutz in der Lehre und darüber hinaus: Erfahrungen mit dem Format #climatechallenge

Unser Ziel: Lehre, die Kopf, Hand und Herz erreicht – und beim Studierenden ein positives Bild entstehen lässt von der eigenen aktiven Rolle in der Energiewende. | Von Prof. Dr. Maike Sippel



Foto: privat

**Prof. Dr. rer. pol. Dipl.-Ing.
Maike Sippel**

Professorin für Nachhaltige Ökonomie
Fakultät Bauingenieurwesen

maike.sippel@htwg-konstanz.de

Hochschule Konstanz für Technik, Wirtschaft
und Gestaltung
Alfred-Wachtel-Str. 8
78462 Konstanz
www.htwg-konstanz.de

Der Klimawandel wird aktuell in den Medien immer greifbarer (2017 z. B. Hurrikane Irma und Harvey, Monsunfluten, Dürreperioden, Hitzerekorde). Der Wissensstand zu Hintergrund und Gefährdungspotenzial des Klimawandels gilt als gesichert (IPCC 2014). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen sieht den Klimaschutz als Menschheitsaufgabe mit historischer Dimension (WGBU 2011, Stichwort „Große Transformation“). Was können wir vor diesem Hintergrund als Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer beitragen?

Handlungsmöglichkeiten bestehen in der Forschung (anwendungsorientiert und insbesondere auch disziplinenübergreifend), im Betrieb („Plus-Energie Campus“) und nicht zuletzt in der Lehre. Wollen wir unsere Studierenden mit Kompetenzen für aktuelle und zukünftige berufliche und gesellschaftliche Herausforderungen ausstatten, so gehört der Klimaschutz zu den prioritären Themen. Uns fielen bei der Lehre zum Klimaschutz zwei Punkte auf:

- Erstens kann fachliches und überfachliches Wissen zum Klimaschutz bei Studierenden nicht gleichgesetzt werden mit der Motivation, auch entsprechend diesem Wissen zu handeln. In der Literatur wird dieser sogenannte „Attitude-Behaviour-Gap“ nicht nur für die Gruppe der Studierenden an vielen Beispielen beschrieben.
- Zweitens stellte sich bei den Studierenden angesichts der Größe der Herausforderung und einem wahrnehmbaren

Defizit an Handeln in praktisch jedem Bereich (vom Hochschulbetrieb über die Berufspraxis bis zur Politik) leicht ein wenig fruchtbares Gefühl der Ohnmacht ein.

Vor diesem Hintergrund begannen wir an der Hochschule Konstanz 2014 das Format #climatechallenge zu entwickeln, mit dem Ziel, die Brücke vom Wissen zum Handeln zu schlagen und bei den Studierenden ein positives Bild von sich selbst als wirksam handelnd in der „Großen Transformation“ entstehen zu lassen.

Lehrformat #climatechallenge

Eine #climatechallenge ist ein 30-tägiges Veränderungsexperiment für mehr Klimaschutz im eigenen Lebensstil. Tabelle 1 zeigt einen erprobten Ablauf im Rahmen einer Lehrveranstaltung (drei Termine à 90 Minuten). #climatechallenge ist u. a. Bestandteil der Lehrveranstaltung „Nachhaltige Ökonomie 1“ für Erstsemester des Bachelor-Studiengangs Umwelttechnik und Ressourcenmanagement der Hochschule Konstanz. Der Einsatz an weiteren Hochschulen ist in der Vorbereitung. Ein Set mit Open-Source-Lehrmaterialien für den Hochschulkontext steht unter www.climatechallenge.de zum Download bereit.

Die Veränderungsexperimente sensibilisieren für Entscheidungen des eigenen Lebensstils. Zum einen kann der Einzelne hier am unmittelbarsten selber Einfluss nehmen, zum anderen sind Lebensstile mit

Tabelle 1: Erprobter Ablauf #climatechallenge

Woche 0	Start (90 min)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Befragung: Mein Umweltbewusstsein, Umweltverhalten ■ Studierende bilanzieren ihre individuellen CO₂-Emissionen mit einem CO₂-Rechner (z. B. www.uba.co2-rechner.de) ■ Herausarbeiten der individuellen „Big Points“ (Maßnahmen mit besonders hoher CO₂-Einsparung) ■ Studierende überlegen Challenge (inkl. Konzept für Protokollierung und Auswertung)
Woche 1	Coaching	<ul style="list-style-type: none"> ■ Festzurren der Challenge ■ Festlegen/Kontrollieren von Protokollierung & Auswertung ■ In Kleingruppen nach thematisch ähnlichen Challenges
Nach ca. 4–6 Wochen	Abschluss (90 min)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende tauschen die „Stories“ ihrer Challenges aus ■ Studierende geben ihre „Dokumentation & Reflektion“ ab (z. B. ca. 5 Seiten zur Challenge, inkl. CO₂-Fußabdruck, fachlichem Hintergrund zur Challenge, Protokollierung & Quantifizierung & Einordnung der Veränderung, Reflektion) ■ Befragung – Erfahrungen aus der Challenge ■ Impuls für weitergehende, aus dem Privaten herausgehende Gedanken und Projekte

ihren Mustern an Wohnen, Mobilität, Ernährung und sonstigem Kaufverhalten für einen erheblichen Teil der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Bestimmte Lebensstilbereiche haben dabei typischerweise besonders hohe Klima-Relevanz, z. B. Flüge, Wohnungszheizung, Nutzung eines privaten PKWs, tierproduktreiche Ernährung. Entsprechend dem Rationalprinzip legen wir den Teilnehmern – die sich jeweils für eine konkrete Veränderung über den Zeitraum von vier Wochen entscheiden – eine Veränderung mit besonders hoher Umweltrelevanz nahe („Big Point“). Die jeweils persönlichen Big Points lassen sich individuell mithilfe eines Online-CO₂-Rechners ermitteln.

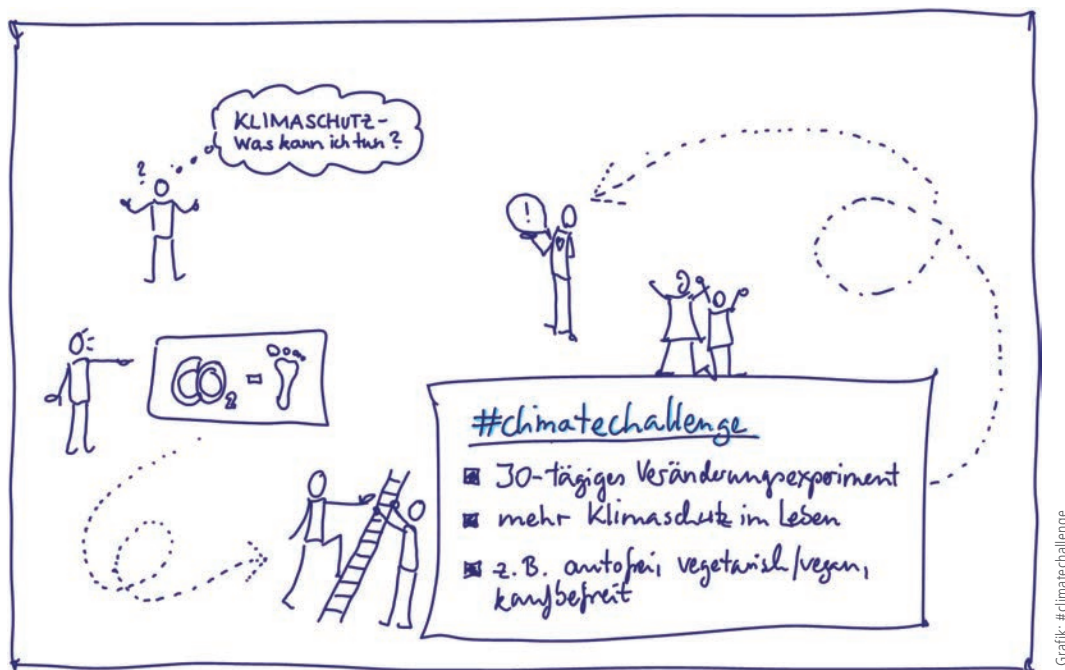
Zwar setzen die Veränderungsexperimente bei persönlichen Lebensstilentscheidungen an, es dürfte aber jedem klar sein, dass die Herausforderung Klimaschutz nicht allein auf dieser Ebene gemeistert werden kann. Deshalb versuchen wir Bewusstsein zu schaffen für die Notwendigkeit auch gesellschaftlich wirksamen Handelns, mit Fragestellungen wie: „Wo stoßt ihr mit der Challenge an Grenzen? Welche Strukturen im Umfeld sind hinderlich? Was müsste z. B. an eurer Hochschule passieren, damit eure Challenge für alle einfacher wäre? Was könntet ihr dazu beitragen, dass das passiert? Was bedeutet Klimaschutz in eurer professionellen Verantwortung?“ Wo entsprechend den Zielen der Lehrveranstaltung möglich, schalten wir der Challenge Reflektions-/Projektfenster nach, in denen weitergehende Aktivitäten entstehen können.

#climatechallenge – Lessons learnt

Seit Herbst 2017 werten wir die Challenges zusammen mit dem Surveylab der Universität Konstanz sozialwissenschaftlich aus – aus Forschungsinteresse

und zur Verbesserung des Challenge-Formats. Folgende Aspekte ziehen wir aus den Befragungen und unseren eigenen Erfahrungen in der Anwendung des Formats:¹

- Die Berechnung des CO₂-Fußabdrucks am Laptop oder Smartphone macht den Studierenden Spaß und erzeugt regelmäßig Aha-Effekte. Insbesondere die große Klimawirkung von Flugreisen ist den meisten vorher nicht bewusst – besonders frappant, da zumindest Studierende der Hochschule Konstanz gegenüber dem deutschen Durchschnitt deutlich mehr fliegen (Sippel, Meyer, Scholliers 2018).
- Die Bandbreite durchgeführter Challenges reicht von „autofrei leben“ über „Stromsparen im Haushalt“ und Ernährungsänderungen bis hin zu einem „erdverträglichen Monat“. Damit werden weitestgehend Challenges gewählt, die tatsächlich ein hohes CO₂-Reduktionspotenzial besitzen.
- Die meisten Teilnehmer sind zufrieden mit dem Erfolg ihrer Challenge. Auf einer 7er-Skala – von 1 „sehr schlecht“ bis 7 „genial“ – bewerteten drei Viertel aller Befragten den Erfolg mit 5 oder höher. Für ca. die Hälfte der Teilnehmenden hatte ihre Challenge einen positiven Einfluss auf ihre Lebenszufriedenheit, bei der anderen Hälfte der Teilnehmenden gab es keinen Einfluss (also auch keinen negativen).
- Knapp 80 Prozent der Teilnehmer sind mehr oder weniger entschlossen, die Challenge auch in Zukunft in ihr Leben zu integrieren. Die Challenge weckt bei fast allen Teilnehmern Interesse an mehr Informationen zu nachhaltigen Lebensstilen. In zukünftigen Befragungen wird auch erhoben werden, ob sich das Interesse für die Möglichkeiten der Umsetzung von Klimaschutz im eigenen professionellen Umfeld ebenfalls erhöht.



„Das Format macht den Studierenden Spaß, hat eine direkte Umweltwirkung und vermittelt gleichzeitig wichtige Kompetenzen zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft.“

- Das Format der #climatechallenge wird als gut passend empfunden, durch die begleitenden Veranstaltungen fühlten sich 70 Prozent der Teilnehmenden gut bis sehr gut unterstützt – insbesondere durch die Lehrpersonen und durch den Austausch mit anderen Teilnehmenden.
- Uns scheint die Freiwilligkeit der Challenge-Durchführung wertvoll – wir bieten als Alternative zur #climatechallenge die Ausarbeitung eines Referats an (was noch kein Studierender gewählt hat). Die Ernsthaftigkeit und Qualität der Challenge-Durchführung wird erhöht durch das Einfordern einer Dokumentation und Reflexion als Teil der Prüfungsleistung.

#climatechallenge – Versuch einer didaktischen Einordnung

Die Arbeit mit #climatechallenge trägt zu einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bei. Diese möchte Lernende befähigen, „informiert Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine bestandsfähige Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei

die kulturelle Vielfalt zu respektieren“ (Deutsche UNESCO-Kommission 2015). Dazu braucht es neben reinem Wissen auch das Können und viel Wollen – oder kurz gesagt: Kopf, Hand und Herz. Das Format #climatechallenge versucht, alle drei Ebenen zu adressieren und zur Vermittlung der sogenannten „Gestaltungskompetenzen“ einer Bildung für nachhaltige Entwicklung beizutragen. Tabelle 3 zeigt unsere qualitative Einordnung von #climatechallenge hinsichtlich des Beitrags zu ausgewählten Gestaltungskompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Lozano et al. 2017).

Fazit

Wir haben mit dem Format #climatechallenge gute Erfahrungen gemacht. Es macht den Studierenden Spaß, hat eine direkte Umweltwirkung und vermittelt gleichzeitig wichtige Kompetenzen zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft. Als Ergänzung zur fachlichen Auseinandersetzung kann es die Studierenden durch das eigene Handeln auf einer sehr persönlichen Ebene in die Klimaschutzthematik involvieren. Schließlich bereitet es uns als Lehrpersonen Freude, mit dem Format zu arbeiten. Wenn wir die Storys

Tabelle 2: Einordnung – Beitrag zu Kompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Kompetenz	Beitrag	Wie im Format #climatechallenge gefördert
Gerechtigkeit, Verantwortung, Ethik	hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln ■ Gerechtigkeitsaspekte bei Einordnung eigener CO₂-Fußabdrücke (langfristig global verträglich, heutige Menschen in Entwicklungsländern)
Kritisches Denken und Analysieren	hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Hinterfragen bisheriger Praktiken ■ Kritische Einordnung des eigenen Beitrags (Grenzen, Bedeutung)
Strategisches Handeln	sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eigene Aktivität wird strategisch überlegt, geplant und umgesetzt
Persönliches Mitwirken	sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Challenge wird selbst gewählt und umgesetzt
Auswertung und Bewertung	sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung eines eigenen Bewertungsschemas für Protokollierung, Quantifizierung → ermöglicht Einordnung des eigenen Experiments
Toleranz für Ungewissheit und Unsicherheit	hoch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Umgang mit Grenzen und Schwierigkeiten ■ Anwendung des Big-Points-Konzepts

Quelle: Gestaltungskompetenzen aus der Übersichtsstudie von Lozano et al. 2017; Auswahl der dargestellten Kompetenzen und Einordnung des Formats #climatechallenge: eigene Auswahl und Bewertung

der Studierenden über ihr Erreichtes, ihre Erlebnisse und ihre Erkenntnisse hören oder lesen, empfinden wir jedes Mal eine große Dankbarkeit, dass wir dies anstoßen und begleiten durften.

Wir laden Sie herzlich ein, das Format der Veränderungsexperimente auch in Ihrer Lehre auszuprobieren! ■

Weitere Informationen

- 🌐 www.climatechallenge.de: Download-Link zu Open-Source-Lehrmaterial #climatechallenge, modular zusammensetzbar und veränderbar, „Unterrichtsentwürfe“ für einzelne mögliche Veranstaltungen, Folienmaterial, Challengeaufgabenstellung, Link zur Online-Befragung
- 🌐 CO₂-Rechner des Umweltbundesamts: <http://www.uba.co2-rechner.de>

Literatur

Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: UNESCO-Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. 3. Auflage 2015, S. 12

IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change). Climate Change 2014 – Synthesis Report. Genf, 2014.

Lozano, Rodrigo; Merrill, Michelle Y.; Sammalisto, Kaisu; Ceulemans, Kim; Lozano, Francisco J.: Connecting Competences and Pedagogical Approaches for Sustainable Development in Higher Education: A Literature Review and Framework Proposal. In: Sustainability Nr. 9 (2017). DOI:10.3390/su9101889.

Sippel, Maike; Meyer, Daniel; Scholliers, Niklas: What about Greenhouse Gas Emissions from Students? An Analysis of Lifestyle and Carbon Footprints at the University of Applied Science in Konstanz. In: Carbon Management, 2018. DOI:10.1080/017583004.2018.1440851.

Sippel, Maike; Wöhler, Thomas: #climatechallenge – mehr Dynamik für die sozial-ökologische Transformation durch Veränderungsexperimente? In: Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie 2018/2019, Metropolis-Verlag (im Erscheinen).

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat für Globale Umweltveränderungen): Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin, 2011.

¹ Für weitere Ergebnisse der Auswertung siehe Sippel, Wöhler (im Erscheinen).

Entwicklung und Etablierung eines Klimaschutzmanagements an einer Hochschule

Die Hochschule Osnabrück baut auf die Tätigkeit eines Klimaschutzmanagers und einer Klimaschutzmanagerin, um das Thema im Hochschulalltag zu etablieren.

| Von Eduard Strauss, Sabine Adamaschek und Prof. Dr.-Ing. Sandra Rosenberger

Mit 13.937 Studierenden und 1.280 Beschäftigten stellt die Hochschule (HS) Osnabrück die größte und leistungsstärkste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Niedersachsen dar (Hochschule Osnabrück 2018). Neben dem Hauptstandort in Osnabrück existiert ein ausgelagerter Standort in der Stadt Lingen. Die HS Osnabrück besteht aus den vier Fakultäten Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur am Campus Haste, Ingenieurwissenschaften und Informatik am Campus Westerberg, Management, Kultur und Technik am Campus Lingen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am Caprivi-Campus sowie dem Institut für Musik.

Ein Großteil der eigenen Liegenschaften steht unter Denkmalschutz, was besondere Herausforderungen an bauliche Maßnahmen zur Optimierung

Abbildung 1: Die Solarblume am Campus Westerberg steht symbolisch für das Engagement der HS Osnabrück im Klimaschutz.

des Energieeinsatzes stellt. Ansätze zum Klimaschutz sind jedoch nicht nur im Gebäudebetrieb zu finden – auch mobilitätsbezogene CO₂-Emissionen durch Dienstreisen der Beschäftigten sowie An- und Abfahrten aller Hochschulangehörigen zu den jeweiligen Standorten tragen maßgeblich zum CO₂-Ausstoß einer Hochschule bei. Durch verhaltensverändernde Maßnahmen und eine fortlaufende Sensibilisierung für das Thema in der Verwaltung sowie unter den Studierenden kann der Ausstoß von Treibhausgasen langfristig reduziert werden.

Um den Einfluss verschiedener CO₂-Quellen zu quantifizieren und entsprechende Maßnahmen zur Emissionsminderung umzusetzen, hat die HS Osnabrück im September 2016 einen Klimaschutzmanager und eine Klimaschutzmanagerin eingestellt. Im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundes können beide Stellen zum größten Teil mit Drittmitteln finanziert werden. Das Erstvorhaben

„Durch verhaltensverändernde Maßnahmen und eine fortlaufende Sensibilisierung für das Thema in der Verwaltung sowie unter den Studierenden kann der Ausstoß von Treibhausgasen langfristig reduziert werden.“

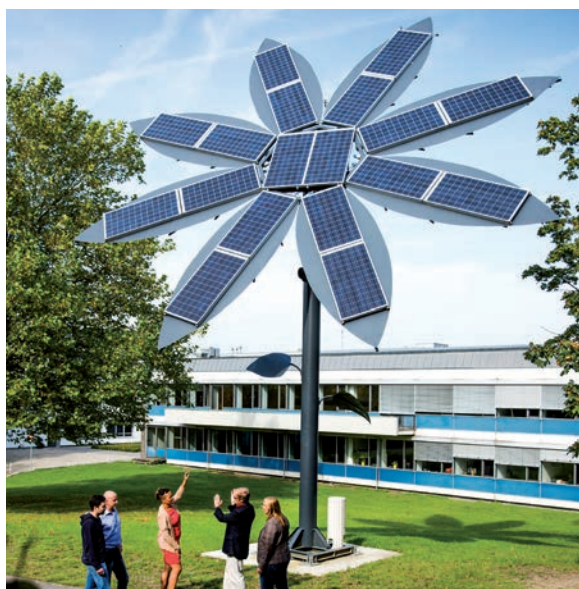


Foto: Hochschule Osnabrück

des Klimaschutzprojekts endet im Herbst 2018. An einer Verlängerung der Drittmittelförderung um ein weiteres Jahr wird derzeit gearbeitet.

Entwicklung und Umsetzung eines Klimaschutz-Teilkonzepts

Mit der NKI kam die HS Osnabrück erstmals im Jahr 2011 in Kontakt. Damals stellte die Hochschule einen erfolgreichen Förderantrag für die Entwicklung eines Klimaschutz-Teilkonzepts für eigene Liegenschaften. Sie wurde dabei von Ingenieurbüros unterstützt, ihre eigenen Gebäude energetisch, ökologisch und ökonomisch zu untersuchen. Nach Ablauf der zweijährigen Projektlaufzeit wurden erste Klimaschutzmaßnahmen kurzfristig umgesetzt.

Weil das Klimaschutz-Teilkonzept ein CO₂-Einsparpotenzial von 1.475 Tonnen im Gebäudebetrieb und 266 Tonnen im Nutzerverhalten aufweist, wurde im Jahr 2015 ein weiteres NKI-Förderprogramm zur finanziellen Unterstützung bei der Schaffung einer Stelle für ein Klimaschutzmanagement beantragt. Da aus dem Teilkonzept sowohl bauliche und technische als auch verhaltensverändernde CO₂-Einsparpotenziale hervorgehen, wurden gleich zwei Personalstellen beantragt. Dieses Vorgehen wurde 2016 mit einem positiven Zuwendungsbescheid und einer Förderquote von 65 Prozent belohnt.

Prozesseinrichtung, Aufgabenbereiche und Aktivitäten des Klimaschutzmanagements

Die Klimaschutzmanagerin und der Klimaschutzmanager sind im Geschäftsbereich Gebäudemanagement der HS Osnabrück eingegliedert und haben so einen direkten Zugang zu geplanten Gebäudesanierungsmaßnahmen. Als Lenkungs- und Entscheidungsgremium wurde ein hochschulinterner Klimaschutz-Beirat eingerichtet, der auch zur Information des Projektfortschritts dient.

Das Klimaschutzmanagement bündelt und koordiniert alle bereits vorhandenen Klimaschutzaktivitäten an der Hochschule und initiiert neue Maßnahmen, vorwiegend aus dem Klimaschutz-Teilkonzept. Beiden Stellen sind unterschiedliche Tätigkeitsfelder zugeordnet.

Der Klimaschutzmanager für „Verwaltung und Betrieb“ befasst sich vorwiegend mit technischen Aspekten. Er berät das Gebäudemanagement bei der Planung und Durchführung von Sanierungsmaßnahmen, stellt Energie- und CO₂-Bilanzen auf und kümmert sich um die Erhebung und Analyse hochschulspezifischer Kennzahlen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Entwicklung eines Energiemanagementsystems anhand eines automatisierten Energiedatencontrollings.

Die Klimaschutzmanagerin für „Studierende und Gesellschaft“ befasst sich mit der Planung und Durchführung von Veranstaltungen und Aktionen für Studierende und Mitarbeitende, um auf das Thema Klimaschutz aufmerksam zu machen und zum klimafreundlicheren Verhalten zu motivieren. Als Beispiele kann hier das Angebot von Blockwochen, Vortragsreihen und Filmvorführungen genannt werden. Innerhalb und außerhalb der Hochschule tauscht sie sich mit anderen Akteuren aus und kommuniziert das Engagement der Hochschule.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Vernetzung und Unterstützung bereits aktiver Personen an der Hochschule. Dazu zählt z. B. der Arbeitskreis Nachhaltigkeit, der interdisziplinär angelegt ist und Akteure vernetzt sowie eigene Veranstaltungen organisiert. Weiter findet ein Austausch mit studentischen Initiativen und dem AstA der Hochschule statt. Innerhalb der Hochschule ist die Bekanntheit des Klimaschutzmanagements sowohl durch Veranstaltungspräsenz als auch durch den Internetauftritt und den Anfang 2018 veröffentlichten Klimaschutz-Imagefilm gestärkt worden.

Eine Vernetzung mit Stadt und Landkreis findet ebenfalls statt und es werden Veranstaltungen und Aktionen unterstützt. So fand der 5. Regionale Klimagipfel zum Thema „Klimaschutz durch Bildung“ der Masterplanregion von Stadt und Landkreis Osnabrück, Stadt Rheine und Kreis Steinfurt am 16. Mai 2018 an der Hochschule statt. Die Aktion „Klimabotschafter“, bei der interessierte Personen ihr Engagement für den Klimaschutz darstellen und sich untereinander vernetzen, wird ebenfalls in die Hochschule getragen. Zudem ist die Hochschule Mitglied im Beirat „Masterplan 100 % Klimaschutz“, im Netzwerk „Grün tagen in Osnabrück“ sowie im „Modernisierungsbündnis Osnabrück“.



Foto: privat

Eduard Strauss M. Eng.
Klimaschutzmanager
„Verwaltung und Betrieb“
Geschäftsbereich Gebäudemanagement
Tel.: 0541 969-7086

e.strauss@hs-osnabrueck.de



Foto: privat

Sabine Adamaschek M. Sc.
Klimaschutzmanagerin
„Studierende und Gesellschaft“
Geschäftsbereich Gebäudemanagement
Tel.: 0541 969-7045

s.adamaschek@hs-osnabrueck.de



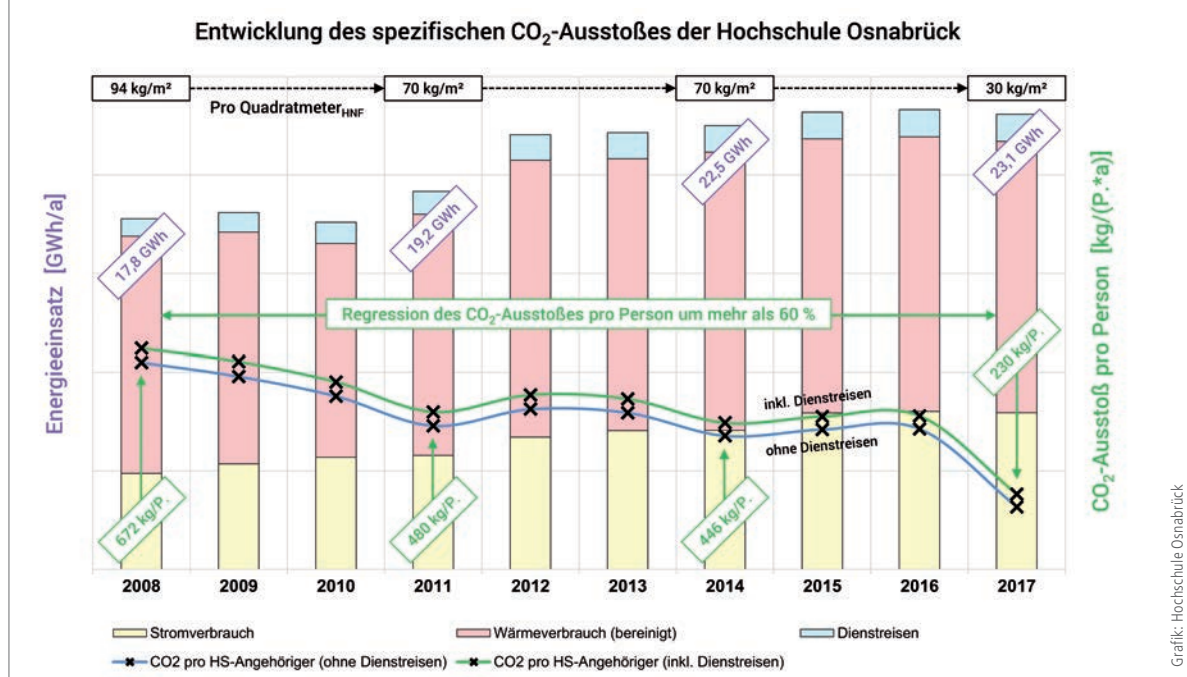
Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Sandra Rosenberger
Professorin für Verfahrenstechnik
und Nachhaltige Energietechnik
Projektleitung „Klimaschutzmanagement“
Fakultät Ingenieurwissenschaften
und Informatik
Tel.: 0541 969-2957

s.rosenberger@hs-osnabrueck.de

Hochschule Osnabrück
Albrechtstraße 30
49076 Osnabrück
www.hs-osnabrueck.de

Abbildung 2: Sinkender Pro-Kopf-Ausstoß von CO₂ trotz steigenden Energieeinsatzes



CO₂-Entwicklung der HS Osnabrück seit 2008

Das Klimaschutzmanagement der HS Osnabrück hat rückwirkend bis zum Jahr 2008 die spezifische CO₂-Entwicklung der Hochschule zusammengestellt (siehe Abbildung 2). In dieser Kalkulation sind die Treibhausgase aus der Energieversorgung im Gebäudebetrieb und aus getätigten Dienstreisen enthalten. CO₂-Emissionen Dritter (z. B. Studentenwerk) sowie An- und Abfahrten der Hochschulangehörigen sind nicht enthalten. Aufgrund des deutlichen Wachstums der Hochschulangehörigen und genutzten Flächen ist der jährliche Energieverbrauch seit 2008 um über 30 Prozent gestiegen. Der Energieeinsatz im Dienstreisebetrieb verhält sich in etwa proportional zur Anzahl der Beschäftigten. Hier ist der Einfluss auf die CO₂-Kennzahl eher gering. Insgesamt ist der CO₂-Ausstoß pro Person an der HS Osnabrück von 2008 bis 2017 um mehr als 60 Prozent gesunken. Zum Vergleich: Dies entspricht dem durchschnittlichen Treibhausgasausstoß von 40 deutschen Bundesbürgern pro Jahr (Umweltbundesamt 2017). Der spezifische CO₂-Ausstoß pro Quadratmeter hat mit einer Verringerung von 70 Prozent eine ähnliche Entwicklung genommen.

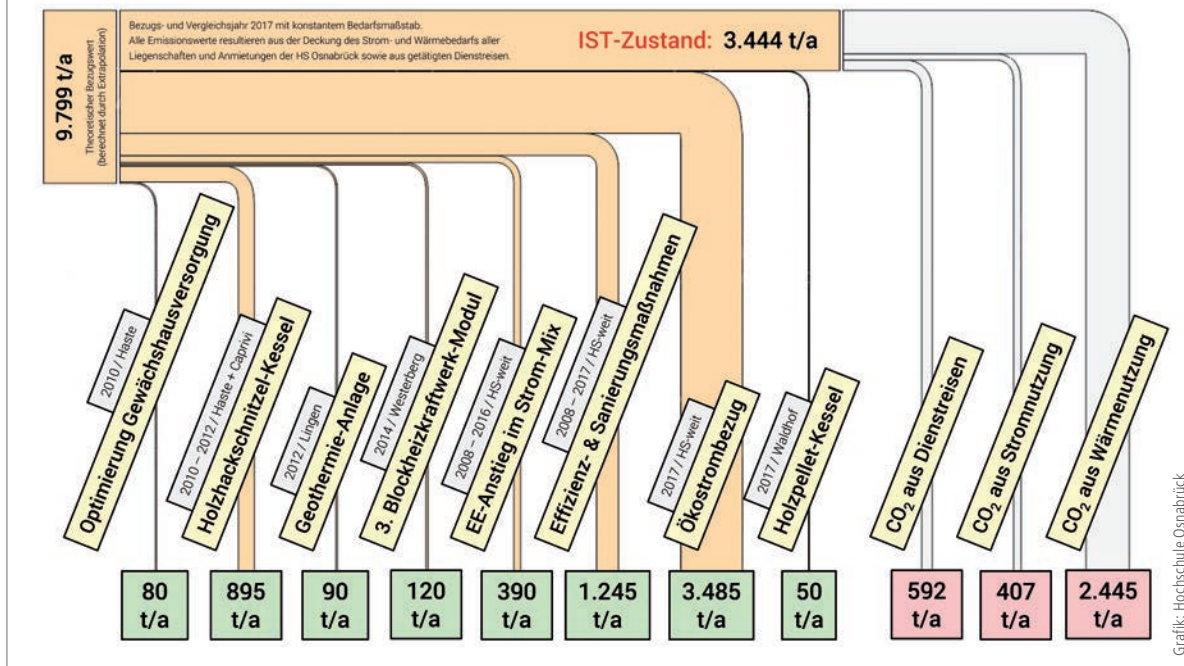
Getätigte Klimaschutzmaßnahmen zur CO₂-Reduktion

Wie konnte sich die CO₂-Kennzahl der Hochschule so positiv entwickeln? Darüber geben die im selben Zeitraum durchgeführten Klimaschutzmaßnahmen Aufschluss (siehe Abbildung 3). Der Ist-Zustand des CO₂-Ausstoßes liegt im Jahr 2017 bei 3.444 Tonnen. Unter den verbliebenen Einsparpotenzialen sticht mit einem Anteil von 70 Prozent (2.445 Tonnen) der Wärmesektor hervor. Die erzielten Einsparungen

beziehen sich auf das Bezugs- und Vergleichsjahr 2017 mit konstantem Bedarfsmaßstab. Daher stellt der Ausgangszustand mit 9.799 Tonnen CO₂ einen theoretischen Bezugswert dar.

Am Campus Haste konnte im Jahr 2010 die CO₂-Versorgung der dort befindlichen Gewächshäuser optimiert werden (80 Tonnen). Ebenso wurde an diesem Standort (und später auch am Caprivi-Campus) die Wärmeversorgung auf Holzhackschnitzel umgestellt (895 Tonnen). Am Campus Lingen wird die Wärmeversorgung mit zwei Erdwärmepumpen gesichert, die ihre Energie aus 30 Erdbohrungen beziehen (90 Tonnen). Am Campus Westerberg wurde die Heizzentrale um ein drittes Blockheizkraftwerkmodul erweitert (120 Tonnen). Ebenso wurde in 2017 die Wärmeversorgung am Versuchsbetrieb Waldhof von Erdgas auf Holzpellets umgestellt (50 Tonnen). Eine weitere Maßnahme stellt die Installation einer größeren Fotovoltaik-Anlage dar (20 Tonnen). Als „passiver“ Einspareffekt gilt der stetige Anstieg erneuerbarer Energien im Bundesstrom-Mix von 2008 bis 2016 (390 Tonnen). Die effektivste Maßnahme zur CO₂-Senkung stellt jedoch der hochschulweite Umstieg auf Ökostrom ab 2017 dar (3.485 Tonnen). Allein dadurch konnten die Treibhausgasemissionen der Hochschule um etwa die Hälfte verringert werden. Hier wird deutlich, dass CO₂-Reduktion und Energieeffizienz nicht entkoppelt werden dürfen, da durch die Umsetzung von Effizienzmaßnahmen weiterhin Kosten gesenkt werden können und ein Beitrag zur lokalen Erzeugung regenerativer Energie geleistet wird. Eine weitere Maßnahmengruppe sind die getätigten Effizienz- und Sanierungsaktivitäten auf Gebäudeebene seit 2008 (1.245 Tonnen). Darin sind auch all jene Maßnahmen des Klimaschutz-Teilkonzepts enthalten, die seither umgesetzt werden konnten.

Abbildung 3: Getätigte Maßnahmen an der HS Osnabrück zur Senkung des CO₂-Ausstoßes



Mobilitätsbezogene Handlungsfelder

Neben den betriebsbedingten Emissionen können der Hochschule in gleicher Größenordnung Emissionen durch An- und Abfahrten der Hochschulangehörigen zugeordnet werden (Griese 2016). Daher fördert die Hochschule Maßnahmen zur Senkung dieser Emissionen. Beispielsweise gibt es für Hochschulangehörige einen vergünstigten Tarif für das Carsharing-Angebot in Osnabrück. Zudem wurde gemeinsam mit der Universität und den Stadtwerken ein Pendler-Portal eingerichtet, um Fahrgemeinschaften zu vermitteln. Die Hochschule bietet die Möglichkeit, ein Job-Ticket für den Öffentlichen Personennahverkehr vergünstigt zu erwerben und einen Tele-Arbeitsplatz zu beantragen. Darüber hinaus wird an den Campusstandorten derzeit die Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge ausgebaut.

Nachhaltige Veränderungen im Mobilitätsverhalten zu erreichen, ist meist mit einer Verhaltensveränderung verbunden. Das Thema Mobilität und die abgeleiteten Klimaschutzmaßnahmen sollten daher in einem partizipativen Prozess mit den Hochschulangehörigen entwickelt werden, um individuelle Umstände zu berücksichtigen. Dadurch werden

die Zufriedenheit und die Motivation, alternative Verkehrsmittel zu nutzen, gesteigert. Deshalb gab es im Januar 2018 einen hochschulinternen Workshop zur Entwicklung einer klimafreundlichen Mobilitätsstrategie, in dem gemeinsam mit den Teilnehmenden entsprechende Maßnahmen zusammengetragen wurden und nun schrittweise umgesetzt werden.

Ausblick

Seit 2008 hat sich der CO₂-Ausstoß an der HS Osnabrück deutlich verringert. Das Klimaschutzmanagement konnte diese Entwicklung nicht nur aufzeigen, sondern auch durch eigene Maßnahmen befördern. Weitere Erfolge hängen auch davon ab, dass das Thema im Bewusstsein aller Hochschulangehörigen noch stärker verankert wird. ■

Links zur weiterführenden Lektüre:

- www.hs-osnabrueck.de/klimaschutz-hsos
- www.hs-osnabrueck.de/wir-in-der-gesellschaft
- www.klimaschutz.de

Literatur

Griese, Kai-Michael (et al.) (2016): Suffiziente Mobilität zur Reduzierung von CO₂-Emissionen an deutschen Hochschulen und Universitäten – eine empirische Analyse. *Verwaltung und Management* 22. JG (2), S. 98–103.

Hochschule Osnabrück (2018): Kompaktbroschüre der Hochschule Osnabrück mit Zahlen, Daten und Fakten.

Umweltbundesamt (2017): Entwicklung der Pro-Kopf-CO₂-Emission in Deutschland in den Jahren 1990 bis 2016 (in Tonnen). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/153528/umfrage/co2-ausstoss-je-einwohner-in-deutschland-seit-1990/> – Abruf am 22.04.2018

Bundesdelegiertenversammlung 2018 in Bremen

Der Wandel der Professur an HAW/FH



Es diskutieren Nicolai Müller-Bromley, Gerd-Rüdiger Kück, Christoph Maas (Moderation), Wolfgang Lukas (v. l.).

Universitäten und HAW/Fachhochschulen (FH) haben sich angenähert, bestätigte bereits 2010 das Bundesverfassungsgericht. Forschung gehört inzwischen zum festen Aufgabenbestandteil einer Professur an einer HAW/FH. Über die damit verbundenen Veränderungen des Profils der Professur an HAW/FH diskutierten zur Auftaktveranstaltung der diesjährigen Bundesdelegiertenversammlung des Hochschullehrerbunds **h**l**b** in Bremen am 25. Mai 2018 Verbandsvertreter mit dem bremischen Staatsrat für Wissenschaft, Gesundheit, Verbraucherschutz Gerd-Rüdiger Kück. Moderator Prof. Dr. Christoph Maas wollte von den Podiumsgästen zunächst wissen, woran der Wandel der Professur erkennbar wäre. Prof. Dr. Wolfgang Lukas, Vorsitzender des **h**l**b**-Landesverbands Bremen, hob die gestiegene Anerkennung von Fachhochschulabschlüssen in der Wirtschaft positiv hervor, wies aber auch auf die enorm gewachsene Informationsdichte, den um ein Vielfaches angestiegenen

Betreuungsaufwand bei gleichzeitiger Verschlechterung der Anrechenbarkeit von Leistungen auf das Lehrdeputat der Hochschullehrenden hin.

„Der – nicht von den Fachhochschulen initiierte – Konvergenzprozess ist mittlerweile stark fortgeschritten. Forschung ist oft der einzige Aspekt, für den Leistungszulagen gewährt werden. Sie ist aber ohne Ressourcen nicht vernünftig machbar“, erläuterte **h**l**b**-Präsident Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley. Durch neue Verwaltungsaufgaben, durch die Akkreditierung, die dauerhaft erhöhten Studierendenzahlen und die eklatant verschlechterte Betreuungsrelation ist das Aufgabenpensum von Hochschullehrenden weiter gestiegen, ohne dass im Gegenzug der erforderliche zeitliche Freiraum geschaffen wird. In der Folge sinkt die Attraktivität der Professur an einer Fachhochschule. Schon jetzt können nur 53 Prozent der ausgeschriebenen Professuren in der ersten Ausschreibungsrunde besetzt

werden; bei 36 Prozent der Professuren erfolgen wiederholte Ausschreibungen. „Um Führungskräfte aus der Wirtschaft und Gesellschaft zu gewinnen, bedarf es mindestens eines adäquaten Einstiegsgehalts verbunden mit verlässlichen Perspektiven in der W-Besoldung“, forderte Müller-Bromley.

Kück erläuterte, dass es ein Förderprogramm für die Nachwuchsgewinnung an Fachhochschulen geben werde und dies der aktuelle Koalitionsvertrag der Bundesregierung vorsieht. Geplant sind dabei auch sogenannte Schwerpunktprofessuren mit einem reduzierten Lehrdeputat. Aber auch weitere Aspekte der Personalgewinnung, wie Tandem-Programme oder kooperative Promotionen, können Bestandteil des Programms werden.

Die **h**l**b**-Vertreter plädieren an die Verantwortung der Politik und erwarten Lösungen der Probleme, denn angewandte Lehre und Forschung wird von Studierenden und von der Wirtschaft nachgefragt. Eine Anpassung des Lehrumfangs an die erweiterten Aufgaben auf 12 Semesterwochenstunden ist ebenso erforderlich wie ein aus Hochschulmitteln grundfinanzierter Mittelbau. Die Stärkung der Mitwirkung der Hochschullehrenden an den Entscheidungen der Hochschule und eine Angleichung der Besoldungsdurchschnitte beider Hochschularten Universität und Fachhochschule tragen wesentlich zur Attraktivität einer Professur bei.

Karla Neschke

Neue Arbeitsgruppe lädt zur Mitarbeit ein

Landessprache in der Lehre

In der Akademie für politische Bildung Tutzing fand vom 26. bis 27. Februar 2018 eine Tagung „Die Sprache von Forschung und Lehre. Lenkung durch die Konzepte der Ökonomie?“¹ statt. Die Konferenz war von Vertretern verschiedener Fachrichtungen prominent besetzt.² Hervorragende Referate und Diskussionen in der vom Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWiS) initiierten Tagung über den Einfluss der Sprache auf wissenschaftliche Bildung, Forschung und Kommunikation im vielsprachigen Europa

erbrachten eine tiefgreifende Analyse der Situation, die u. a. mit dem Schlagwort „Kolonialisierung mittels Sprache“ zusammengefasst wurde.

Besonders leidenschaftlich wurde das Thema für die Lehre diskutiert. Es bildete sich die durch Beispiele belegte Erkenntnis heraus, dass ernsthafte wissenschaftliche Lehre in einer Lingua Franca zwangsläufig zweitklassig wird und das umso stärker, je mehr das Fach auf Sprache angewiesen ist. Neben Forschungsergebnissen

und der Nachwuchsgenerierung ist der Ausstoß von gebildeten Menschen in die Gesellschaft das wesentliche Produkt des Bildungssystems. Von dessen Qualität geht Wesentliches verloren, wenn die Absolventen im Studium keine originäre akademische Landessprache und Kultur mehr kennenlernen, sondern überwiegend „bad English“. Aber auch die Kommunikation der Wissenschaft mit der Gesellschaft, die ja besonders für uns Fachhochschulen unter dem Titel „Dritte Mission“ eine zunehmend wichtige Rolle

spielt, leidet durch eine Verdrängung der Landessprachen aus dem Wissenschaftsbetrieb: Zu der fachsprachlichen Barriere tritt eine fremdsprachliche hinzu.

Die Tagung lieferte zahlreiche interessante Impulse bzw. Denkanstöße zu diesem Themenkomplex. Das Bundespräsidium hat beschlossen, eine **hfb**-Arbeitsgruppe zum Thema „Verwendung

der Landessprache im Hochschulbetrieb“ ins Leben zu rufen, um uns als Verband in dieser Frage zu positionieren. Jeder, der Interesse an diesem Thema hat, ist herzlich zur Mitwirkung eingeladen.

Prof. Dr. Olga Rösch
Vizepräsidentin des **hfb**

Kontakt:
olga.roesch@th-wildau.de

- 1 S. Bericht: <https://www.apb-tutzing.de/news/2018/wissenschaft-sprache.php>
- 2 S. Programm: <https://www.apb-tutzing.de/Tagungsprogramme/2018/9-1-18-programm.pdf>

Fachtagung zur Zukunft der Hochschulen für angewandte Wissenschaften

Der steinige Weg aus der Nische

Die Zahl der Studierenden an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) kratzt an der Millionenmarke. Das Modell angewandter Lehre und Forschung ist bei jungen Menschen beliebt, die Wirtschaft ist auf gut ausgebildete Kräfte angewiesen. Wie können die HAW den hohen Ansprüchen gerecht werden? Vertreter aus Hochschule, Politik und Wirtschaft haben das gemeinsam in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing diskutiert – auf Einladung des Verbands der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an Fachhochschulen in Bayern e. V. (vhb).

Der Status quo in Deutschland: 2,7 Millionen Studierende, auf absehbare Zeit um die 425.000 Studienanfänger jährlich. An den 217 HAW wuchs die Zahl der Studierenden in den vergangenen zehn Jahren um 66 Prozent. Ihr Budget ist im Vergleich zu den Universitäten gering: 200.000 Euro pro Professur im Gegensatz zu 650.000 Euro, kein oder kaum unterstützendes Personal, hohe Lehrbelastung. Die stellvertretende Vorstandsvorsitzende des vhb, Ilse Bartke (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf), formulierte die Herausforderungen:

- Digitalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft
- Neue Berufszweige und neue Märkte
- Globalisierte Wirtschaft und internationaler Wettbewerb
- Der Mangel an Geld, qualifiziertem unterstützendem Personal und wissenschaftlichem Freiraum

Diese Aspekte wurden intensiv diskutiert – mit dem Fraktionsvorsitzenden der CSU im Bayerischen Landtag, Thomas Kreuzer, dem jetzigen bayerischen Kultusminister, Bernd Sibler, und dem Vizepräsidenten des Hochschullehrerbundes,



Abschlussdiskussion mit Christoph Maas, Tobias Plessing, Michael Piazolo, Klaus Reichert, Uta Feser (v. l.)

Jochen Struwe. Schwerpunkte der Diskussionen waren die Entwicklung des ländlichen Raumes, die Integration in den regionalen Arbeitsmarkt und die Gesellschaft, Sprachförderung und Sprachkompetenz, die Akademisierung der Berufswelt, die langfristige Finanzierung der und politische Bildung an den Hochschulen. Sabine Behrenbeck, Leiterin der Abteilung Tertiäre Bildung beim Deutschen Wissenschaftsrat, beschrieb die Kernaufgabe der HAW in der wissenschaftlichen und praxisorientierten Fachkräfteausbildung und beschrieb Wege zur attraktiveren Ausgestaltung der Professuren.

Die Präsidentin der Hochschule Neu-Ulm, Uta Feser, und vhb-Vorstand Tobias Plessing (Hochschule Hof) betonten die Verdienste der HAW um gesellschaftliche Integration – die aber nicht genug gewürdigt werde: Diversität könne nur funktionieren, wenn man Zeit und Mittel habe, sich für Einzelne einzusetzen. Der Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses im Bayerischen Landtag, Michael Piazolo, wies auf die schwierige Finanzierung des Studiums gerade in großen Städten hin. Dennoch sieht er die Regionalisierung der

Hochschullandschaft ausgeschöpft: „Nicht jeder Abgeordnete kann in seinem Stimmkreis eine Hochschule bekommen.“ Klaus Reichert (Firma Roche Diagnostics GmbH Werk Penzberg) erkannte eine Schieflage in der Ausstattung bayerischer Hochschulen im Vergleich zu denen in Österreich, an die es verstärkt Studierende zieht.

Christoph Maas (HAW Hamburg) fasste zusammen: „HAW müssen sich etwa alle zehn Jahre neu ausrichten, um Bewährtes zu erhalten und neuen Anforderungen gerecht zu werden. Aktuell geht es um den quantitativen Ausbau, die zunehmende Heterogenität der Studierendenschaft und um ihre neue Rolle im Hochschulsystem. Der frühere Nischenanbieter ist auf dem Weg zur Mehrheitsfähigkeit.“

Ein Tagungsband ist erhältlich beim
📞 www.vhb-bayern.de

Zur Tagungsdokumentation:
📞 <http://vhb-bayern.de/media/files/TagungTutzingDoku-01.pdf>

Ilse Bartke, Sebastian Haas,
Michael Spieker

Engagiert die Lebenswelten von Wohnungslosen entdecken

Die TH Nürnberg unterstützt im Rahmen des Programms „Lehrforschung – forschendes Lernen“ Ideen, die zum Ausbau der Forschungsorientierung in der Lehre beitragen. Eines dieser geförderten Lehrforschungsprojekte erforscht das Phänomen der Wohnungslosigkeit in der Metropolregion Nürnberg.

| Von Prof. Dr. Frank Sowa



Foto: privat

Prof. Dr. phil. Frank Sowa

Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit
Technische Hochschule Nürnberg
Georg Simon Ohm
Fakultät Sozialwissenschaften
Postfach
90121 Nürnberg

frank.sowa@th-nuernberg.de

www.th-nuernberg.de/fakultaeten/sw/
www.th-nuernberg.de/nc/person/sowa-frank/

www.figurationen-wohnungsnot.de

Im Jahr 2018 wird im Studiengang Bachelor Soziale Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, sich im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung anzueignen und Lösungsvorschläge für ein konkretes gesellschaftliches Problem der Metropolregion Nürnberg zu erarbeiten. Realisiert wird diese Idee innerhalb des Moduls „Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit“, in dem durch die hochschuldidaktische Verknüpfung von „forschendem Lernen“ (Huber 2004, Sabla 2017) und „Service Learning“ (Backhaus-Maul/Roth 2013) das „forschende Service Learning“ erprobt wird. Ermöglicht wird diese Innovation mit Fördermitteln, die das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zur Umsetzung des Entwicklungskonzeptes der Technischen Hochschule Nürnberg zur Verfügung stellt.

Von den Studierenden wird im Lehrforschungsprojekt verlangt, sich in das „Abenteuer“ der Feldforschung (Girtler 2004) zu stürzen, diesem Feld mit der notwendigen Offenheit und Neugierde zu begegnen, sich von diesem Feld überraschen zu lassen und Neues zu entdecken. Dabei gehen die Studierenden der Sozialen Arbeit im Forschungsprozess eine Beziehung zu wohnungslosen Menschen ein – sie werden dazu eingeladen, das Eigene und das Fremde in der Interaktion mit ihnen auszuhandeln (Straub/Shimada 1999), um die für sie fremden Lebenswelten und

Lebensgeschichten zu verstehen und nachvollziehen zu können. Im Lehrforschungsprojekt sind die Studierenden gefordert, eigene wissenschaftliche Daten aus dem Feld zu generieren, auszuwerten und zu Erkenntnissen zu gelangen, die für Dritte interessant sind (Huber 2009). Und schließlich müssen sie gesellschaftliches Engagement zeigen, wenn sie aus ihren wissenschaftlichen Ergebnissen den kooperierenden gemeinnützigen oder kommunalen Organisationen relevante Verbesserungsangebote unterbreiten und sich somit aktiv am Gemeinwesen beteiligen. Da erfolgreiches Lernen Reflexionsschleifen verlangt (Zimmer 2015), werden in allen Phasen des Forschungsprozesses den Studierenden einerseits Angebote unterbreitet, über das eigene Handeln, die verwendete Methode und die gewonnenen Erkenntnisse nachzudenken. Andererseits können sie darüber reflektieren, welche eigenen Vorurteile gegenüber einer Zielgruppe der Sozialen Arbeit möglicherweise vorhanden waren und wie sich das Wissen über und die Einstellung gegenüber der Zielgruppe verändert. Das forschende Service Learning unterscheidet sich somit grundlegend von den bisherigen Lehrveranstaltungsangeboten.

Ausgangslage

Im Studium werden Studierenden verschiedene Wege unterbreitet, sich Lerninhalte anzueignen und Kompetenzen zu erwerben. Im Modul „Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit“ wird



Wohnungslosigkeit entwickelt sich zu einem alltäglichen sozialen Phänomen und prägt das urbane Stadtbild in der Metropolregion Nürnberg wie hier am Nürnberger Hauptbahnhof.

das Ziel verfolgt, den Studierenden Forschungskompetenzen zu vermitteln, sodass sie Kenntnisse über die wichtigsten quantitativen oder qualitativen Verfahren empirischer Sozialforschung erlernen und mit den Herangehensweisen empirischer Untersuchungen vertraut werden. Darüber hinaus soll den Studierenden bewusst werden, dass es notwendig ist, methodisch kontrollierte empirische Forschungen durchzuführen, um zu theoretischen Aussagen über die berufliche Praxis der Sozialen Arbeit zu kommen. In der Regel werden im Modul unterschiedliche Forschungsmethoden vorgestellt, die beispielhaft praktisch ausprobiert werden. Am Ende erfolgt die Abfrage der erworbenen Kenntnisse in Form einer Prüfungsklausur.

Ziele und Ablauf des Lehrforschungsprojekts

Im Lehrforschungsprojekt „Wohnungslosigkeit in der Metropolregion Nürnberg“ wird ein anderes Vorgehen präferiert: Die Studierenden werden „ins kalte Wasser“ geworfen und schlüpfen in die aktive Rolle der Forschenden, um im Rahmen eines „realen“ Forschungsprojekts mithilfe von sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden aufschlussreiche Erkenntnisse über ein professionelles Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit zu erzeugen. In diesem Sinne betreiben Studierende ihre eigene Forschung, um selbst zu theoretischen Aussagen zu gelangen. Dabei lernen sie „nebenbei“ methodologische Kenntnisse der qualitativen und quantitativen Sozialforschung, die sie sofort anwenden. Sie erfahren dabei, wie wissenschaftliche Daten hergestellt werden, welche Vorannahmen und Entscheidungen Forschungen leiten (oder nicht leiten) und dass Feldforschung harte und anstrengende Arbeit sein kann.

Alle Phasen des Forschungsprozesses werden von den Studierenden aktiv und selbstständig bearbeitet.

Diese umfassen die Entwicklung der qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumente, die Organisation des jeweiligen Feldzugangs, die Erhebung und Analyse der Daten, das Verfassen eines Forschungsberichts und die Präsentation der Ergebnisse und Lösungsvorschläge. Die einzelnen Phasen laufen wie folgt ab:

- 1) Vorbereitung der empirischen Erhebung (Literaturstudium, Formulierung von eigenen Forschungsfragen und Forschungsinteresse, Konstruktion des Forschungsdesigns, z. B. Methodentriangulation)
- 2) Planung und Orientierung (Annäherung an Forschungsfeld, Sampleauswahl bzw. Stichprobenziehung, Entwicklung der Erhebungsinstrumente, Feldzugang, Organisatorisches, z. B. Terminvereinbarung)
- 3) Datengewinnung (Anwendung von verschiedenen Erhebungsmethoden, z. B. leitfadengestütztes Interview und Fragebogen)
- 4) Datenaufbereitung (Verschriftlichung der Interviews zu Transkripten, Eingeben der Fragebogendaten in ein Statistikprogramm)
- 5) Datenanalyse (Anwendung von Auswertungsmethoden, Kodierung und Kategorisierung, Prüfung der Hypothesen, Interpretation der Daten)
- 6) Reflexionsphase (Güte der eigenen Forschung, Reflexion über die eigene Rolle im Feld, Lernen aus Fehlern)
- 7) Berichterstattung und Formulierung von Lösungsvorschlägen (Verfassen eines summarischen Endberichts, Veröffentlichung im Sonderdruck der Schriftenreihe der Technischen Hochschule Nürnberg, Verbesserungsangebote für gemeinnützige und kommunale Kooperationspartner)
- 8) Ergebnispräsentation (öffentliche Abschlusskonferenz der Lehrforschung)

„Diese Lehrforschung ist kein ‚Trockenschwimmen‘, sondern hat viel mit den Studierenden und ihrer professionellen Praxis zu tun.“

Methodische und inhaltliche Fokussierung

Im Lehrforschungsprojekt erlernen die Studierenden zunächst jeweils eine qualitative und eine quantitative Forschungsmethode. Angeboten werden als qualitative Methoden die teilnehmende Beobachtung (vgl. Breidenstein/Hirschauer/Kalthoff/Nieswand 2013) und das leitfadengestützte Interview (vgl. Kaufmann 2015). Als quantitative Methode wird die standardisierte Befragung durchgeführt (Porst 2014). Da für die Studierenden das Forschungsfeld unbekannt ist, dominieren qualitative Methoden. Die qualitative Erhebung zeichnet sich somit durch einen explorativen Charakter aus, wenn Menschen ohne Wohnung und Fachkräfte der Sozialen Arbeit interviewt oder beobachtet werden. Aus den Erkenntnissen der qualitativen Erhebung wird dann ein Fragebogen für eine standardisierte Bewohnerbefragung von Menschen in Unterkünften bzw. eine standardisierte Befragung von Menschen in offenen Treffpunkten konstruiert.

Inhaltlich erschließen sich die Studierenden mithilfe ihrer eigenen Forschung das Thema Wohnungslosigkeit. Einerseits fokussiert die Lehrforschung auf die konkrete Lebenswirklichkeit und den Alltag von Wohnungslosen auf der Straße und in Unterkünften, andererseits auf die professionellen Hilfestrukturen der Sozialen Arbeit. Auf diese Weise beforschen die Studierenden der Sozialen Arbeit bereits während ihres Studiums ein Feld ihrer späteren professionellen Praxis, generieren aus ihren gewonnenen Forschungsdaten neue Erkenntnisse und beantworten relevante Fragestellungen der Sozialen Arbeit. Außerdem beschäftigen sie sich im Forschungsprozess mit interdisziplinären Erkenntnissen aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wie der Soziologie, der Psychologie, der Pädagogik und der Politikwissenschaft.

Die Anlage der Forschung verspricht, dass sich die Studierenden am Ende des Forschungsprozesses auch mit alternativen Wohnkonzepten und der Zukunft des Lebens in der Stadt beschäftigen (z. B. Tiny-House-Bewegung), um Lösungsangebote für Träger der kommunalen Wohnungslosenhilfe zu präsentieren. Für die Forschung werden Kooperationspartner in der Metropolregion gewonnen (Kommunen, Wohnheime, Wärmestuben, Notschlafunterkünfte), die den Feldzugang zu Wohnungslosen und Professionellen der Sozialen Arbeit sicherstellen. Menschen

in Wohnungsnot können aber auch auf der Straße angesprochen und zur Beteiligung am Forschungsprojekt angefragt werden. Hierfür ist ein sensibles Gespür, Empathie sowie eine überzeugende Begründung der Forschung notwendig. Schließlich erfolgt am 29. und 30. September 2018 an der TH Nürnberg eine öffentliche zweitägige Abschlusskonferenz der Lehrforschung, in der Studierende die Ergebnisse ihrer Forschung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Neben der eigenen studentischen Forschung zum Thema „Wohnungslosigkeit“ an der TH Nürnberg werden Forschungsergebnisse von Studierenden aus anderen Hochschulen sowie von namhaften Wissenschaftlern dargeboten, auch die Vorführung von Dokumentarfilmen ist geplant. Hierfür läuft bis 30. Juni 2018 ein Call for Papers unter dem Titel „Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen“ (www.figurationen-wohnungsnot.de).

Forschendes Service Learning

Mit dem forschenden Service Learning profitieren Studierende, da diese Lehrforschung kein „Trockenschwimmen“ ist, sondern viel mit ihnen und ihrer professionellen Praxis zu tun hat, die sie beforschen und reflektieren können. Zudem erleben sie einen vollständigen Forschungsprozess und entwickeln eigene Ideen und relevante Fragestellungen der Sozialen Arbeit, was sich positiv auf die Motivation auswirkt. Es werden komplexe Lernsituationen angeboten, in denen problembasiertes und projektförmig organisiertes Lernen ermöglicht wird (Kolmos/Fink/Krogh 2006; Schlicht/Slepcevic-Zach 2016).

Gemäß dem Konzept des Forschenden Lernens werden methodische Kompetenzen nicht nur theoretisch gelernt, wissenschaftliche Reflexion findet nicht als intellektuelle Übung statt. Vielmehr erfolgt beides aktiv und praxisnah unter realen Bedingungen in einem wissenschaftlichen Projekt anhand von selbst erarbeiteten Fragestellungen. Studierende betreiben „Sozialforschung von unten und in eigener Sache“ (Riemann 2004), wenn sie sich sozialarbeiterische Praxis anschauen und reflektieren. Durch das Ziel, mithilfe der eigenen Forschung interessante Erkenntnisse für Dritte zu erzeugen (Huber 2009), steht die Entdeckerlogik im Zentrum des Abenteuers

der Feldforschung und die Ergebnisse verschwinden nicht in der Schublade, sondern sind von gesellschaftlicher Relevanz. Dies wird besonders betont, wenn die Lehrforschung als Service Learning konzipiert ist und konkrete gesellschaftliche Fragen und Probleme erforscht und Lösungsvorschläge unterbreitet werden, die von gemeinnützigen und kommunalen Akteuren Relevanz besitzen. Dieser Service bzw. gemeinnützige „Dienst“ für das Gemeinwesen und die Region eröffnet der benachteiligten Gruppe der Wohnungslosen mehr Partizipationsmöglichkeiten. Der Ansatz des Fremdverstehens bietet die Gelegenheit, die tatsächlichen Bedarfe von Menschen ohne eigene Wohnung zu entdecken, um schließlich die kommunale Wohnungslosenhilfe in der Metropolregion Nürnberg zu verändern. Neugierde und Engagement bilden dabei die Voraussetzungen eines erfolgreichen forschenden Service Learning. ■

🌐 www.th-nuernberg.de/fakultaeten/sw/forschung/laufende-forschungsprojekte/wohnungslosigkeit-in-nuernberg/

Literatur

- Backhaus-Maul, Holger; Roth, Christiane (2013): Service Learning an Hochschulen in Deutschland. Ein erster empirischer Beitrag zur Vermessung eines jungen Phänomens, Wiesbaden: Springer VS.
- Breidenstein, Georg; Hirschauer, Stefan; Kalthoff, Herbert; Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, Konstanz und München: UVK.
- Girtler, Roland (2004): 10 Gebote der Feldforschung, Wien: LIT.
- Huber, Ludwig (2004): Forschendes Lernen. 10 Thesen zum Verhältnis von Forschung und Lehre aus der Perspektive des Studiums. In: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 13(2), S. 29–49.
- Huber, Ludwig (2009): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, Ludwig; Hellmer, Julia; Schneider, Friederike (Hrsg.): Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen, Bielefeld: Universitätsverlag Webler, S. 9–36.
- Kaufmann, Jean-Claude (2015): Das verstehende Interview. Theorie und Praxis, 2. Auflage, Konstanz: UVK.
- Kolmos, Anette; Fink, Flemming K.; Krogh, Lone (Hrsg.) (2006): The Aalborg PBL model – Progress, Diversity and Challenges, Aalborg: Aalborg University Press.
- Porst, Rolf (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Riemann, Gerhard (2004): Die Befremdung der eigenen Praxis. In: Hanses, Andreas (Hrsg.): Biographie und soziale Arbeit. Institutionelle und biographische Konstruktionen von Wirklichkeit, Baltmannweiler: Schneider, S. 190–208.
- Sabla, Kim-Patrick (2017): Forschendes Lernen in der Praxis der Sozialen Arbeit, München und Basel: Reinhardt Verlag/UTB.
- Schlicht, Juliana; Slepcevic-Zach, Peter (2016): Research-Based Learning und Service Learning als Varianten problembasierter Lernens. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 11(3), S. 85–105.
- Straub, Jürgen; Shimada, Shingo (1999): Relationale Hermeneutik im Kontext interkulturellen Verstehens. Probleme universalistischer Begriffsbildung in den Sozial- und Kulturwissenschaften: Erörtert am Beispiel ‚Religion‘. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 47 (3): 449–77.
- Zimmer, Kerstin (2015): Brücken bauen durch Service Learning. In: Bös, Mathias; Schmitt, Lars; Zimmer, Kerstin (Hrsg.): Konflikte vermitteln? Lehren und Lernen in der Friedens- und Konfliktforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 99–116.

Neues Handbuch Hochschullehre

- Basisjournal mit ca. 240 Seiten zu EUR 59,90
- Fünf Journale pro Jahr mit ca. 150 Seiten pro Ausgabe
- Erhältlich im Abonnement zu EUR 59,90 je Journal
- **Online-Bibliothek** mit vollständigem Beitragsarchiv

www.nhh-bibliothek.de

Optional: **Campuslizenz**

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz

GWK verabschiedet straffe Arbeitsplanung für gemeinsame Förderprogramme

In der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) stehen in den kommenden beiden Jahren Entscheidungen an, die das Wissenschaftssystem in Deutschland im nächsten Jahrzehnt prägen werden. Zum einen laufen im Jahr 2020 viele der bisherigen erfolgreichen Bund-Länder-Programme aus, so zum Beispiel der Hochschulpakt 2020, der Pakt für Forschung und Innovation und der Qualitätspakt Lehre. Um den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen frühzeitig Planungssicherheit zu geben, wird die GWK ihre Beratungen über die Nachfolgevereinbarung zum Hochschulpakt, zum Pakt für Forschung und Innovation und zum Qualitätspakt Lehre im Frühjahr 2019

abschließen und den Regierungschefinnen und -chefs des Bundes und der Länder zu ihrer Sitzung im Juni 2019 vorlegen.

Die GWK wird zur Förderung der Fachhochschulen im November 2018 sowohl eine Vereinbarung über die Förderung der angewandten Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen als auch über die Förderung der Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen beschließen. Zum anderen gilt es, gemeinsam Lösungen für neue Herausforderungen wie die Digitalisierung zu erarbeiten, zum Beispiel im Bereich der Forschungsinfrastrukturen.

GWK

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Auslandsstudium: Mehrheit mit Anerkennungspraxis zufrieden

Deutsche Hochschulen erkennen im Schnitt drei Viertel der im Ausland erbrachten Studienleistungen an. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Untersuchung des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) unter dem Titel „Anerkennung – (k)ein Problem?“. Sie basiert auf den Angaben von rund 7.000 Studierenden, die 2017 nach ihrer Auslandsphase befragt wurden. Drei Viertel der Studierenden sind mit dem Anerkennungsergebnis zufrieden. Das Gleiche gilt für die Notenumrechnung. Die Zufriedenheit mit dem Auslandsaufenthalt insgesamt ist noch höher – sie liegt bei 93 Prozent.

Besonders gute Anerkennungsquoten erreichen Fächer wie Medizin (85 Prozent) oder Wirtschaftswissenschaften (83 Prozent). Niedrige Werte gibt es bei den Erziehungs- (54 Prozent) und Rechtswissenschaften (34 Prozent). „Die Ergebnisse zeichnen ein positives Bild der Anerkennungspraxis an deutschen Hochschulen. Gleichzeitig ist Anerkennung aber immer noch kein Automatismus – selbst im Europäischen Hochschulraum nicht“, sagt DAAD-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel. Wenn die Heimathochschulen die

im Ausland erbrachten Studienleistungen nicht oder nur eingeschränkt anerkennen, so argumentieren sie häufig mit Abweichungen bei den Studieninhalten. „Hier wäre eine stärkere Ausrichtung an den Lernergebnissen auch im Sinne der Lissabon-Konvention wünschenswert“, erklärt die Präsidentin.

Fest steht aber auch: Mittlerweile haben sich die Anerkennungsverfahren an deutschen Hochschulen dank entsprechender Strukturen und Absprachen gut etabliert. Mobilitätsinstrumente wie Lernvereinbarungen oder curricular verankerte Auslandsphasen begünstigen die Anerkennung. Darüber hinaus zeigt die Umfrage, dass weitere Faktoren wie etwa die Hochschulgröße für die Anerkennung eine Rolle spielen. So ist die Anerkennungsquote an kleinen Fachhochschulen deutlich höher als die an großen Universitäten.

🔗 <https://eu.daad.de/programme-und-hochschulpolitik/bologna/erkennung/de/47224-studie-erkennung-ein-problem/>

DAAD

Niedersachsen

Tutorenprogramm wird verlängert

Das Tutorenprogramm an Fachhochschulen wird um weitere fünf Jahre bis 2023 verlängert – das hat Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler im Rahmen seines Antrittsbesuchs an der Hochschule Osnabrück bekannt gegeben. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) stellt zu diesem Zweck weitere 11,5 Millionen Euro zur Verfügung.

„Die Tutorien leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre. Mit dem Programm ist eine Kultur an Fachhochschulen eingezogen, die es vorher in dieser Form nicht gegeben hat“, sagt Thümler. „Studierende coachen Studierende – unter diesem Motto sind die Tutorien nicht nur eine Bereicherung für das soziale Miteinander an den Fachhochschulen, sondern gleichzeitig für Hunderte junge Menschen ein wichtiger Baustein in der Finanzierung ihres Studiums.“

Das MWK hat das Tutorenprogramm bereits in den Jahren 2015 bis 2018 mit insgesamt rund 8 Millionen Euro unterstützt. Finanziert werden die unmittelbar anfallenden Beschäftigungskosten für die studentischen Tutorinnen und Tutoren sowie ein Verwaltungskostenbeitrag in Höhe von 20 Prozent. Die Förderung der Fachtutorien ist Teil des bundesweit bislang einmaligen Fachhochschulentwicklungsprogramms (FEP), mit dem das Land Niedersachsen den Ausbau der Studienplätze an den Fachhochschulen vorantreibt und mit sinnvollen Zusatzmaßnahmen begleitet. Thümler: „Mit der Verlängerung des Tutorenprogramms knüpfen wir nahtlos an die bisherigen Maßnahmen an und unterstützen die Fachhochschulen weiterhin dabei, mehr Studierende qualitätsgesichert zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.“

MWK Niedersachsen

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Studieren ohne Abitur

Zahl der Studierenden ohne Abitur hat sich seit 2010 verdoppelt

57.000 Menschen in Deutschland studieren ohne allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife – so viele wie noch nie. Frauen und Männer sind darunter jeweils rund zur Hälfte vertreten und fast jeder zweite Studierende ohne Abitur ist älter als 30 Jahre. Dies ergeben aktuelle Berechnungen des Centrums für Hochschulentwicklung CHE. Seit fast zehn Jahren existiert über den sogenannten dritten Bildungsweg überall im Bundesgebiet die Möglichkeit, sich auch über Berufspraxis für ein Studium zu qualifizieren.

„Die Kombination von Berufs- und Hochschulbildung wird immer mehr zum Normalfall. Man muss sich nicht mehr für nur einen Weg entscheiden. Gelernte Krankenpfleger oder Handwerksmeisterinnen sind heute keine Exoten mehr auf dem Campus, sondern gehören zur selbstverständlichen Vielfalt der Studierenden an deutschen Hochschulen“, bewertet CHE-Geschäftsführer Frank Ziegele den erneuten Rekordwert.

Erstmals hat das CHE auch Daten zu Geschlecht und Alter der Studierenden

analysiert, die sich rein über den beruflichen Weg für ein Studium qualifiziert haben. So ist in etwa die Hälfte zwischen 20 und 30 Jahren alt, aber auch die 30- bis 40-Jährigen sind mit einer Quote von ungefähr einem Drittel relativ häufig anzutreffen. Männer sind bei den Studierenden ohne Abitur mit 55 Prozent nur wenig mehr vertreten als Frauen mit 45 Prozent. Auffallend ist, dass Frauen häufiger als Männer auch noch im fortgeschrittenen Lebensalter von über 40 den Sprung in die akademische Ausbildung wagen.

„Die Zahlen zeigen, dass Angebote zum lebenslangen Lernen im Hochschulbereich immer mehr Zuspruch finden. So war rund ein Drittel der Personen, die ohne vorherigen Erwerb einer allgemeinen Hochschulreife oder einer Fachhochschulreife im Jahr 2016 ein Studium erfolgreich abschließen konnten, älter als 40 Jahre“, veranschaulicht Sigrun Nickel, Leiterin Hochschulforschung beim CHE. „Von der mitgebrachten Berufs- und Lebenserfahrung können im Seminaralltag sowohl Kommilitoninnen und

Kommilitonen, die direkt nach der Schule ins Studium gewechselt sind, als auch Lehrende profitieren“, meint die Expertin.

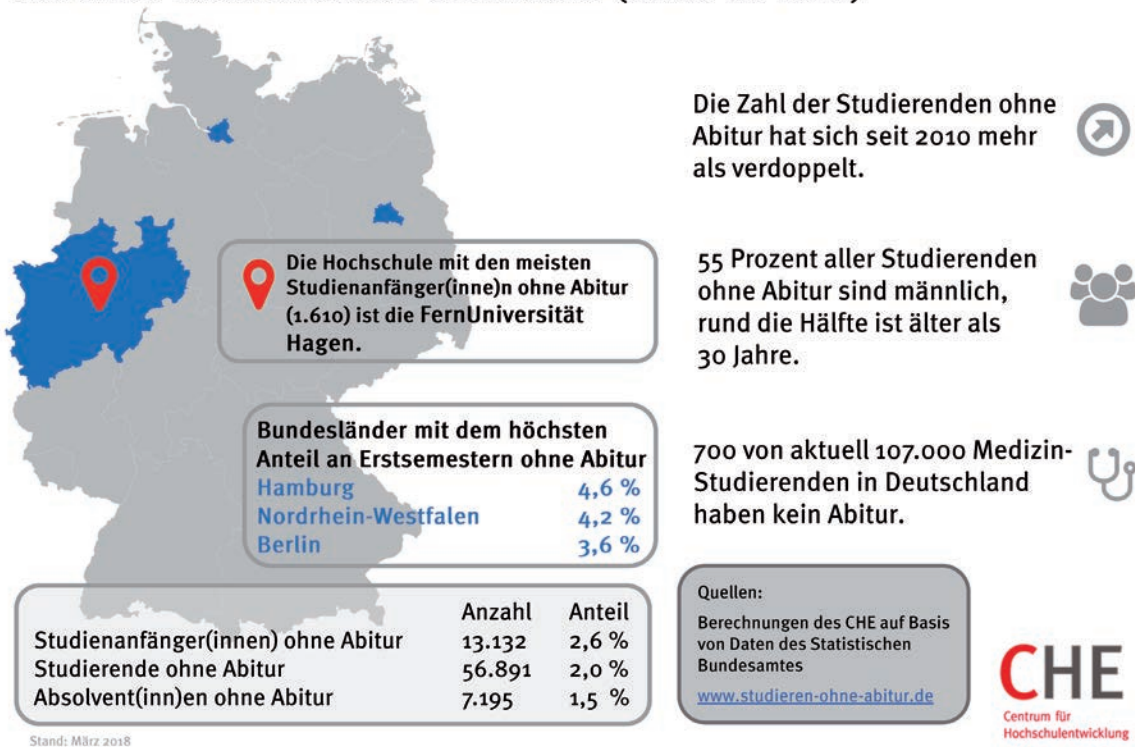
Knapp 61 Prozent der Studienanfänger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung im Jahr 2016 entschieden sich für ein Studium an einer Fachhochschule bzw. Hochschule für angewandte Wissenschaften. Etwas mehr als ein Drittel ging an eine Universität und gut vier Prozent an eine Kunst- oder Musikhochschule.

Generelle Voraussetzung für die Bewerbung um einen Studienplatz ohne allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife ist fächerübergreifend eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie der Nachweis von Berufserfahrung. Studieninteressierten stehen in Deutschland bundesweit über 8.000 Studienangebote offen.

Weitergehende Informationen bietet der Online-Studienführer www.studieren-ohne-abitur.de.

CHE

Auf einen Blick: Studieren ohne Abitur (Daten für 2016)



ERFOLGREICHES PROJEKT- UND TEAMMANAGEMENT

Der umfassende Ratgeber, von den Grundlagen des Projektmanagements bis hin zum Management komplexer Projekte.

Als **E-Book-Reihe** erhältlich unter:
shop.duz-medienhaus.de

Gesamtreihe: € 84,99
Einzeltitel: € 15,99 - 24,99



DIE THEMEN DER NÄCHSTEN AUSGABEN:

- 4/2018: Zwischen Mission und Versuchung: Die Wissenschaft und die „gute Sache“
- 5/2018: Fachhochschulen – Orte der Kunst
- 6/2018: 25 Jahre Wirtschaftsrecht

Kontakt:

Prof. Dr. Christoph Maas @ christoph.maas@haw-hamburg.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschullehrerbund –
Bundesvereinigung e. V. **hlb**
Godesberger Allee 64
53175 Bonn
Telefon: 0228 555 256-0
Fax: 0228 555 256-99

Chefredakteur:

Prof. Dr. Christoph Maas
Molkenbührstr. 3
22880 Wedel
Telefon: 04103 141 14
christoph.maas@haw-hamburg.de
(verantwortlich im Sinne des Presserechts für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion:

Dr. Karla Neschke
Telefon: 0228 555 256-0
karla.neschke@hblb.de
in Kooperation mit der DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH

Gestaltung und Satz:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

Titelbild: rawpixel/123rf.com

Piktogramme: S. 33, 34, 35, 36 und 39: 123rf.com

Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef



Mit dem Smartphone gelangen Sie hier direkt auf unsere Homepage.

Verlag:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin
Telefon: 030 212 987-0
info@duz-medienhaus.de
www.duz-medienhaus.de

Dr. Wolfgang Heuser (Geschäftsführer)
w.heuser@duz-medienhaus.de

Anzeigen:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Luisa Steinhäuser
Telefon: 030 212 987-31/27
Fax: 030 212 987-20
anzeigen@duz-medienhaus.de

Erscheinung:

zweimonatlich

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand
Probeabonnement auf Anfrage
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand ist Bonn.

Verbands offiziell ist die Rubrik „**hblb** aktuell“. Alle mit Namen des Autors/der Autorin versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des **hblb** sowie der Mitgliedsverbände.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

27. April 2018

ISSN 0340-448 x



Die **Ellen- und Max-Woitschach-Stiftung für ideologiefreie Wissenschaft** vergibt seit 1989 den

Woitschach-Forschungspreis

- Prämiert werden herausragende wissenschaftliche Arbeiten, die auf der Grundlage wissenschaftlich anerkannter Methoden allgemein verständlich wissenschaftsfremde, ideologische Einflüsse auf die Wissenschaft und ihr Anwendung offenlegen.
- Die Arbeiten müssen veröffentlicht oder zumindest der Öffentlichkeit zugänglich sein. Eigenbewerbung ist möglich. Sowohl Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten, als auch andere wissenschaftliche Forschungsgebiete und Veröffentlichungen können eingereicht werden.
- Der Woitschach-Preis, der auch geteilt werden kann, ist dotiert mit

8.000,00 €

Bewerbungen und Empfehlungen sind in zweifacher Ausfertigung einzureichen mit

1. der Arbeit selbst,
2. einer dreiseitigen Zusammenfassung des bisherigen Standes der Wissenschaft und des eigenen Forschungsansatzes,
3. einem tabellarischen Lebenslauf der Verfasserin oder des Verfassers,
4. einer gutachterlichen Stellungnahme einer Hochschullehrerin oder eines Hochschullehrers.

Die eingereichten Unterlagen gehen in das Eigentum der Stiftung über und können nicht zurückgereicht werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bewerbungen sind **bis 31. Oktober 2018** zu richten an:

Prof. Dr. Hans-Ulrich Keller
Vorsitzender des Kuratoriums der
Ellen- und Max-Woitschach-Stiftung
c/o Planetarium Stuttgart
Willy-Brandt-Str. 25
70173 Stuttgart

www.woitschach-stiftung.de

Das Kuratorium der Ellen-und-Max-Woitschach-Stiftung

Prof. Dr. Hans-Ulrich Keller, Vorsitzender, Dr. Michael Schopp, Stv. Vorsitzender,
Prof. Dr. Matthias Knoll, Dr. Uwe Lemmer, Dipl.-Volkswirt WP/StB Christoph A. Riedl, Geschäftsführer



Alles, was Recht ist

Entlassung nach der Probezeit

Ein auf Probe verbeamteter Hochschullehrer ersetzte im Vorlesungsskript seines Vorgängers dessen Namen mit seinem, vervielfältigte das Skript und gab es an die Studierenden weiter. Darüber hinaus führte er Lehrveranstaltungsevaluierungen nicht oder nur mangelhaft durch. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Hochschule formulierte er Unterstützungsschreiben für sich selbst vor und bedrängte die Studierenden, diese zu unterschreiben bzw. Unterschriften zu sammeln. Die Hochschule entließ den Hochschullehrer wegen dieser Vorfälle nach Ablauf der Probezeit. Gegen die Entlassungsverfügung wendete sich der Kläger zunächst mit den Mitteln des Eilrechtsschutzes vor dem zuständigen Verwaltungsgericht, welches seinem Antrag jedoch nicht stattgab. Der Verwaltungsgerichtshof (VGH) Baden-Württemberg bestätigte nunmehr diese Entscheidung.

Argumentation der Hochschule

Nach § 23 Absatz 3 Satz 1 des Beamtenstatusgesetzes (BeamtStG) können Beamtinnen und Beamte auf Probe entlassen werden, wenn sie eine Handlung begehen, die im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit mindestens eine Kürzung der Dienstbezüge zur Folge hätte (Nr. 1) oder wenn sie sich in der Probezeit nicht bewährt haben (Nr. 2). Die Entlassungsverfügung der Hochschule gründete auf § 23 Absatz 3 Satz 1 Nummer 1 BeamStG, hilfsweise auf Nummer 2. Die Hochschule argumentierte, dass der Hochschullehrer mit der Täuschung über die Urhebererschaft des Skripts nicht nur eine Urheberrechtsverletzung begangen, sondern auch gegen die Pflicht zur wissenschaftlichen Redlichkeit verstoßen habe, und stufte das Verhalten des Hochschullehrers als eine gravierende Dienstpflichtverletzung ein. Darüber hinaus stützte die Hochschule die Entlassung auf die fehlende Durchführung der Evaluierungen. Hilfsweise stützte die Hochschule die Entlassung auf § 23 Absatz 3 Satz 1 Nummer 2 BeamStG, weil bei dem Hochschullehrer durch sein Verhalten zugleich seine

charakterliche Nichteignung zutage getreten sei. Ihm wurde vorgeworfen, mit der Urheberrechtsverletzung nicht nur gegen die allgemeine Wahrheitspflicht verstoßen, sondern darüber hinaus auch die Studierenden in dem durch sein Fehlverhalten zwischen der Hochschulleitung und ihm ausgelösten Konflikt instrumentalisiert zu haben.

Die Entscheidung

Diese Entlassung erfolgt zu Recht, wie der VGH Baden-Württemberg vor Kurzem entschied. Das Gericht stellte fest, dass die Hochschule die Entlassung wegen der in Rede stehenden gravierenden Dienstverletzungen rechtmäßig nach § 23 Abs. 3 BeamStG vorgenommen hat. Sie konnte zweifelsfrei davon ausgehen, dass durch die Handlungen des Hochschullehrers keine charakterliche Eignung besteht. Insbesondere konnte die Entlassungsverfügung rechtmäßig auf § 23 Absatz 3 Satz 1 Nummer 1 BeamStG gestützt werden. Denn maßgebend für die Beurteilung, ob sich ein Beamter auf Probe bewährt habe, sei allein sein Verhalten in der Probezeit. Die Frage der Bewährung beziehe sich auf die in § 9 BeamStG genannten Kriterien der Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung. Ein unverzichtbares Merkmal der Bewährung sei damit auch die charakterliche Eignung des Beamten als ein Unterfall der persönlichen Eignung. Hierfür sei die Einschätzung entscheidend, inwieweit der Bewerber der von ihm zu fordernden Loyalität, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit, Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Dienstauffassung gerecht werde. Es handele sich um einen Akt wertender Erkenntnis, sodass die hierauf beruhende Entscheidung ohnehin gerichtlich nur eingeschränkt überprüft werden könne, die Hochschule in dem konkreten Fall aber auch rechtsfehlerfrei von der charakterlichen Nichteignung habe ausgehen können.

Darüber hinaus stellte der VGH Baden-Württemberg klar, dass § 23 Absatz 3 Satz 1 Nr. 2 BeamStG mit dem Wort „kann“ nur dem Gesichtspunkt Rechnung trägt, dass der Dienstherr die Probezeit des Beamten dann verlängern kann, wenn er davon ausgeht, dass die Nichtbewährung

des Beamten noch nicht endgültig feststeht. Er räumt ihm aber kein Ermessen ein, diesen gleichwohl zum Beamten auf Lebenszeit zu ernennen oder einen Beamten auf Probe, der sich endgültig nicht bewährt hat, wie bisher weiter zu beschäftigen. Wird also während der Probezeit eine mangelnde Bewährung des Probebeamten festgestellt, die nicht behebbar erscheint, trägt § 23 Absatz 3 Satz 1 Nr. 2 BeamStG danach auch der Fürsorgepflicht des Dienstherrn Rechnung, der es in der Regel entspricht, den Beamten auf Probe in diesem Fall alsbald zu entlassen.

Gerade ein solcher Fall lag hier nach Ansicht des VGH Baden-Württemberg vor. Daran änderte auch das Vorbringen des Klägers nichts, er habe sich aus unkündbarer guter Position auf die Professur beworben. Vielmehr werde gerade mit dieser Regelung und der Verpflichtung des Dienstherrn, bei endgültiger Nichtbewährung zu entlassen, der Fürsorgepflicht des Dienstherrn Rechnung getragen, weil dem Betroffenen auf diese Weise Klarheit über seinen künftigen Berufsweg verschafft werde.

Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg, Beschluss vom 11. Dezember 2017, Az. 4 S 2315/17, juris.

Letztentscheidungsrecht des Rektors im Berufungsverfahren

Das Sächsische Hochschulgesetz sieht für das Berufungsverfahren vor, dass der Rektor an den entsprechenden Berufungsvorschlag des Fakultätsrates nicht gebunden ist (§ 60 Absatz 4 Satz 4 des Sächsischen Landeshochschulgesetzes). Dazu hat das Sächsische Obergericht (OVG) entschieden, dass das Letztentscheidungsrecht über die Auswahl beim Rektor der Hochschule liegt. Gleichzeitig hat das Gericht die Grenzen dieses Letztentscheidungsrechts ausgeformt.

Was entschied das Gericht?

Nach dieser Entscheidung des OVG Bautzen ist der Rektor nicht an den Beschluss des Fakultätsrats gebunden, er kann



Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

also von der Rangfolge der Berufungsliste abweichen oder die Liste insgesamt verwerfen. Gleichwohl sind dem Rektor bei seiner Abweichungsbefugnis verfassungsrechtliche Grenzen gesetzt, d. h. der Rektor ist bei seiner Entscheidung wie die Berufungskommission und der Fakultätsrat an die Kriterien der Eignung, Leistung und Befähigung gebunden. Die Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5 Absatz 3 S 1 GG der an dem Berufungsverfahren beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer werde durch die dem Rektor in § 60 Absatz 4 Satz 4 des Sächsischen Landeshochschulgesetzes eingeräumte Abweichungsbefugnis nicht berührt, solange die Abweichung auf sachliche Gründe gestützt und die fachliche Einschätzungsprärogative der am Auswahlverfahren beteiligten Fakultätsmitglieder hinsichtlich der Eignung der Bewerber gewahrt werde.

Darüber hinaus hat das Gericht entschieden, dass dann, wenn der Bewerbungsverfahrensanspruch durch eine fehlerhafte Auswahlentscheidung verletzt wird, der unterlegene Bewerber eine erneute Entscheidung über seine Bewerbung verlangen kann. Voraussetzung dafür sei aber, dass seine Chance, bei einem erneuten Auswahlverfahren zum Zuge zu kommen, zumindest offen erscheine. Letzteres ist bereits stetige Rechtsprechung.

OVG Bautzen, Beschluss vom 6. Juni 2017, Az. 2 B 64/17, juris.

Christian Fonk

Technik/Informatik/ Naturwissenschaften

Hardware-dependent Software

A Classical Approach

T. Lehmann (HAW Hamburg)
Books on Demand Verlag
2017

Nahbereichsphotogrammetrie Grundlagen – Methoden – Beispiele

T. Luhmann (Jade HS)
4. Auflage
Wichmann Verlag 2018

Mathematik für das Ingenieurstudium

M. Stämpfle, J. Koch
(beide HS Esslingen)
4. Auflage
Hanser Verlag 2018

Betriebswirtschaft/ Wirtschaft/Recht

Allgemeine Managementlehre Lehrbuch für die angewandte Unter- nehmens- und Personalführung

M. Heinzen, S. Quarg
(beide HS Koblenz),
R. H. Jung (ehem.
HS Koblenz)
7. Auflage
Erich Schmidt Verlag
2018

Theorie der Tausch- verträge

Geld und Vermögen im gesamtwirtschaftlichen Gleichgewicht

D. Kaiser (HS Bochum)
Springer Gabler Verlag
2018

Kostenrechnung im Industrieunternehmen – Band 2

Teilkostenrechnung

G. A. Scheld (EAH Jena)
5. Auflage
Erich Schmidt Verlag
2018

Kostenrechnung im Industrieunternehmen – Band 3

Plankostenrechnung

G. A. Scheld (EAH Jena)
3. Auflage
Erich Schmidt Verlag
2018

Soziale Arbeit

Lexikon des Lebens

W. Hegewald (HAW
Hamburg)
Matthes & Seitz Verlag
2017

Rassismus

Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein

Hrsg. von A. Kalpaka
(HAW Hamburg),
K. Weber (HS München),
N. Rätzhel
Argument Verlag 2017

Familienwissenschaft Grundlagen und Überblick

Hrsg. von K. Weidtmann,
A. Wonneberger,
S. Stelzig-Willutzki
Springer Verlag 2018

Sonstiges

Diversität lernen und lehren – ein Hochschul- buch

Hrsg. von F. Linde (TH
Köln), N. Auferkorte-
Michaelis
Verlag Barbara Budrich
2018

Sounddesign Klang Wahrnehmung Emotion

T. Görne (HAW
Hamburg)
Hanser Verlag 2017

Handbuch Hochschul- management

Hrsg. v. J. Radde (HWR
Berlin), V. Breithecker,
U. Lickfett
Erich Schmidt Verlag
2018

Lernwelt Öffentliche Bibliothek

Dimensionen der Veror- tung und Konzepte

Hrsg. v. R. Stang (HS
der Medien Stuttgart),
K. Umlauf
De Gruyter Saur 2018

Optimismus

Warum manche weiter kommen als andere

J. Weidner (HAW
Hamburg)
Campus Verlag 2017



Neuberufene

Baden-Württemberg

- **Prof. Dr. techn. Ralph H. Bartsch**,
Kalkulation im Baubetrieb, HS Karlsruhe
- **Prof. Dr. Gerd Johannes Harter**,
Rechnungswesen, HS Heilbronn
- **Prof. Dr. rer. pol. Vanessa Lange**,
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes.
Wirtschaftsinformatik und Quantitative
Methoden, HS Heilbronn
- **Prof. Dr. Anna Quitt**,
International Management, insbes. Supply
Chain Management, International School
of Management
- **Prof. Dr. Peter Stein**,
Thermodynamik und Energietechnik,
HTWG Konstanz
- **Prof. Dr. rer. nat. habil. Thole Züchner**,
Laborautomation und Bioanalytik, HS
Albstadt-Sigmaringen

Bayern

- **Prof. Dr. Stephanie Baumgarten**,
Financial Management und Entrepreneur-
ship, HS Würzburg-Schweinfurt
- **Prof. Dr. med. Petra Benzinger**,
Geriatric, HS Kempten
- **Prof. Dr.-Ing. habil. Valter Böhm**,
Technische Mechanik, OTH Regensburg
- **Prof. Dr.-Ing. Franz Fuchs**,
Elektrische Anlagentechnik, OTH Regensburg
- **Prof. Dr. rer. nat. Dominik Gerhard
Grimm**,
Bioinformatik, HS Weihenstephan-Triesdorf
- **Prof. Dr. rer. pol. Erich Groher**,
Supply Chain Management und Unter-
nehmensführung, International School of
Management
- **Prof. Dr. Alexander Hahn**,
Digital Marketing and Communication,
Munich Business School
- **Prof. Dr. Agnes Nocon**,
Psychology and Statistics in Health
Sciences, TH Deggendorf

- **Prof. Dr.-Ing. Matthias Schlipf**,
Business-to-Business Marketing/Interna-
tional Sales Management, HS München
- **Prof. Matthias Söllner**,
Elektronik/Automatisierungssysteme, OTH
Amberg-Weiden
- **Prof. Dr. Thomas Spittler**,
Telematics in Health Care, TH Deggendorf
- **Prof. Dr. Irmgard Tischner**,
Qualitative Health und Social Research, TH
Deggendorf

Berlin

- **Prof. Dr. Tanja Heise**,
Gartenbauliche Pflanzenproduktion und
Phytomedizin, Beuth HS Berlin
- **Prof. Dr. phil. Florian Koch**,
Immobilienwirtschaft, insbes. Smart Cities/
Stadtentwicklung, HTW Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Yin Amy Siu**,
Software-Entwicklung, Beuth HS Berlin

Bremen

- **Prof. Dr. Michael Asche**,
Allgemeines und Besonderes Steuerrecht,
HS für Öffentliche Verwaltung
- **Prof. Dr. phil. Kirsten Sander**,
Erziehungswissenschaften, HS Bremen

Hamburg

- **Prof. Dr. Pawel Adam Buczek**,
Mikrocontroller und digitale Schaltungs-
technik, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. Dominik Mantey**,
Wissenschaft und Methoden der Sozialen
Arbeit, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. Benno Radt**,
Grundlagen der Elektrotechnik/Schaltungs-
technik, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. Alaleh Raji**,
Medizin, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. Jan Sudeikat**,
Cyber-physische Systeme, HAW Hamburg
- **Prof. Dr.-Ing. Marina Tropmann-Frick**,
Data Science, HAW Hamburg

Hessen

- **Prof. Dr. rer. nat. Richard Dehn**,
Organische Chemie, HS Darmstadt
- **Prof. Dr.-Ing. Marina Dervisopoulos**,
Fertigungstechnik, HS Darmstadt
- **Prof. Dr. Markus Döhring**,
Data Science und Grundlagen der Infor-
matik, HS Darmstadt
- **Prof. Daniela Ewald**,
Mediengestaltung/Visuelle Konzepte, HS
RheinMain
- **Prof. Dr. Gunter Grieser**,
Theoretische Informatik und Grundlagen
der Informatik, HS Darmstadt
- **Prof. Dr. Gero Holthoff**,
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes.
Controlling, TH Mittelhessen
- **Prof. Dr. rer. pol. Nils Madeja**,
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes.
Digital Business, TH Mittelhessen

Niedersachsen

- **Prof. Dr. Johannes Marquering**,
Maschinenelemente und CAD, Jade HS
Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Anja Reinecke-Terner**,
Sozialarbeitswissenschaften, insbes. Kinder-
und Jugendhilfe sowie Schulsozialarbeit, HS
Hannover

Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. Alexander Bönner**,
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes.
Investition und Finanzierung, HS Ruhr
West
- **Prof. Dr. rer. nat. Michael Bückler**,
Data Science, FH Münster
- **Prof. Dr.-Ing. André Goeke**,
Fertigungsautomatisierung, FH Südwestfalen
- **Prof. Dr. Laura Große**,
Differenzielle und Klinische Psychologie,
HS Hamm-Lippstadt
- **Prof. Dr.-Ing. Nicolas Heuck**,
Grundlagen der Elektrotechnik und der
Mechatronik, HS Hamm-Lippstadt



■ **Prof. Dr.-Ing. Tim Höhne,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Supply-Chain- und Prozessmanagement, FH Aachen

■ **Prof. Dr. Martin Hülse,**
Robotik und autonome Systeme, FH Bielefeld

■ **Prof. Christian Jendreiko,**
Design und Strategien digitaler Kommunikation, HS Düsseldorf

■ **Prof. Dr.-Ing. Theo Kiesel,**
Maschinendynamik und Messtechnik, HS Ostwestfalen-Lippe

■ **Prof. Dr. rer. nat. Christian Kuhlmann,**
Mathematik und Informatik, Westfälische HS

■ **Prof. Dr.-Ing. Deniz Kurumlu,**
Werkstoffwissenschaft und Werkstoffprüfung, Westfälische HS

■ **Prof. Dr. rer. nat. Markus Lange-Hegemann,**
Mathematik und Datenwissenschaften, HS Ostwestfalen-Lippe

■ **Prof. Dr. Roman Majewski,**
Informatik, Management von IT-Diensten, TH Köln

■ **Prof. Dr. rer. nat. Kai Daniel Oberländer,**
Biomechanik und Quantitative Methoden, HS Fresenius

■ **Prof. Dr.-Ing. Udo Pankoke,**
Technische Chemie und Kunststoffverarbeitung, FH Aachen

■ **Prof. Dr. Marco Pleßner,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Finanzierung und Banken, HS Hamm-Lippstadt

■ **Prof. Dr. jur. Marcel Raschke,**
Öffentliches Recht, Allgemeines und Besonderes Verwaltungsrecht, FH für öffentliche Verwaltung NRW

■ **Prof. Dr. phil. Sara Remke,**
Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit, Kath. HS NRW

■ **Prof. Dr. Monika Rode,**
Hochschuldidaktik, HS Ostwestfalen-Lippe

■ **Prof. Dr.-Ing. Franziska Schaube,**
Regenerative Energiewirtschaft, HS Düsseldorf

■ **Prof. Dr. Tobias Schmohl,**
Hochschul- und Fachdidaktik Medien, HS Ostwestfalen-Lippe

■ **Prof. Dr. phil. Anna Schneider,**
Wirtschaftspsychologie, HS Fresenius

■ **Prof. Dr. Thomas Stiefelhagen,**
Volkswirtschaftslehre und Ressourcenökonomie, FH des Mittelstands

■ **Prof. Dr. Oliver Tiemann,**
Gesundheitsökonomie/Betriebswirtschaftslehre für Einrichtungen des Gesundheitswesens, Kath. HS Nordrhein-Westfalen

■ **Prof. Dr. Svenja Verena Weitzig,**
Sozialmanagement, Ev. HS Rheinl.-Westf.-Lippe

Rheinland-Pfalz

■ **Prof. Dr. Ilka Becker,**
Kunstgeschichte, HS Mainz

■ **Prof. Dr.-Ing. Jochen Bühler,**
Elektrische Energietechnik, insbes. Smart Grid, Speicher mit energiewirtschaftlichem Schwerpunkt, HS Trier

■ **Prof. Dr. Katharina Dahm,**
Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht und Wirtschaftsprivatrecht, HS Mainz

■ **Prof. Dr. rer. oec. Stefan Lacher,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationales Management, HS Ludwigshafen am Rhein

■ **Prof. Dr.-Ing. Jens Passek,**
Fahrzeugtechnik, TH Bingen

■ **Prof. Dr.-Ing. Bernhard Christian Seyfang,**
Chemische Verfahrenstechnik, TH Bingen

■ **Prof. Dr. rer. nat. Urban Weber,**
Physik und angewandte Materialwissenschaften, TH Bingen

■ **Prof. Dr. Heiko Weckmüller,**
Human Resources, HS Koblenz

Sachsen

■ **Prof. Dr.-Ing. Christian Heidenreich,**
Statik/Tragwerksanalyse, HTW Dresden

■ **Prof. Dr. phil. Nadine Kuklau,**
Altern und Inklusion, HS Mittweida

■ **Prof. Dr. Nicole Rosenbauer,**
Wissenschaft der Sozialen Arbeit, insbes. Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit, Ev. HS Dresden

■ **Prof. Dr. rer. medic. Tom Karl Schaal,**
Management im Gesundheitswesen, Westsächsische HS Zwickau

■ **Prof. Dr. rer. nat. Jens Wagner,**
Mobile Robotik, HTWK Leipzig

Sachsen-Anhalt

■ **Prof. Dr. phil. Maika Böhm,**
Sexualwissenschaft und Familienplanung, HS Merseburg

■ **Prof. Dr. Ralph Gottschalg,**
Photovoltaische Energiesysteme, HS Anhalt

■ **Prof. Dr.-Ing. Konrad Steindorff,**
Getriebe- und Antriebstechnik, HS Magdeburg-Stendal

■ **Prof. Dr. rer. pol. Christof Wiechers,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Finanzwirtschaft, HS Harz

Schleswig-Holstein

■ **Prof. Dr. Petra Becker-Pechau,**
Softwaretechnik und Webentwicklung, HS Flensburg

Thüringen

■ **Prof. Dr. Petra Brzank,**
Soziologie und Methoden der Sozialforschung, HS Nordhausen

■ **Prof. Dr. Marion Burckhardt,**
Gesundheits- und Pflegewissenschaften, SRH HS für Gesundheit Gera

■ **Prof. Dr. rer. med. habil. Tobias Luck,**
Sozialpsychiatrie, HS Nordhausen

■ **Prof. Dr. Britta Schmutzler,**
Archäologisches Kulturgut und kunsthandwerkliche Objekte, FH Erfurt

DNH STELLENMARKT



FH E FACHHOCHSCHULE
ERFURT UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

An der Fachhochschule Erfurt sind an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften für die Studiengänge „BA Soziale Arbeit“, „BA Bildung und Erziehung von Kindern“, „BA Pädagogik der Kindheit“, „MA Beratung und Intervention“ sowie „MA Internationale Soziale Arbeit“ zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Stellen zu besetzen:

Professur für das Recht der Sozialen Arbeit
(1 Stelle, Besoldungsgruppe W2, Kennziffer S35)

Professur für Beratung in der Sozialen Arbeit
(1 Stelle, Besoldungsgruppe W2, Kennziffer S36)

Die Stellen stehen unbefristet zur Verfügung. Bei der ersten Berufung in ein Professorenamt erfolgt die Beschäftigung grundsätzlich auf Zeit befristet über drei Jahre. Einstellungsvoraussetzungen und nähere Informationen zu den ausgeschriebenen Positionen können im Internet unter www.fh-erfurt.de nachgelesen werden.

Die schriftliche Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen richten Sie bitte unter Angabe der jeweiligen Kennziffer bis zum **19.07.2018** an den:

Rektor der Fachhochschule Erfurt
Altonaer Straße 25, Postfach 45 01 55
99051 Erfurt
E-Mail: rektorat@fh-erfurt.de



Jobware – der Stellenmarkt
für Fach- und Führungskräfte

Leiter / Leiterin des Hochschulrechenzentrums
Beuth Hochschule für Technik Berlin, Berlin
Strategische und operative Entwicklung der Beuth-IT

Professor (m/w) für das Lehrgebiet „Schmelzen und Urformen von Silikatgläsern“

THD - Technische Hochschule Deggendorf,
Deggendorf
Betreuung der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Ausbau der F&E-Kooperationen, Entwicklung eigener Forschungsthemen

Senior Ingenieur Verfahrensentwicklung (m/w)

BASF SE, Ludwigshafen am Rhein
Definieren, Initiieren und Leiten von Projekten

Diese und weitere Stellenanzeigen aus freier Wirtschaft,
Hochschule und Wissenschaft finden Sie auf www.jobware.de

www.jobware.de

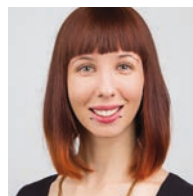
suchen, finden, präsentieren

Ihr Kontakt, unsere Kompetenz

LUISA STEINHÄUSER

ist in der DEUTSCHEN UNIVERSITÄTSZEITUNG für Stellen- und Imageanzeigen sowie für das Karriere-Portal duz-wissenschaftskarriere.de verantwortlich.

IHR DIREKTER KONTAKT FÜR ANZEIGEN



Telefon
+49 (30) 212987-31

E-Mail
anzeigen@duz-medienhaus.de

STEFANIE KOLLENBERG

betreut die Koordination und das Marketing der **duz SPECIALS**: exklusive Wissenschaftskommunikation für die Wissenschaft.

IHR DIREKTER KONTAKT FÜR DUZ SPECIALS



Telefon
+49 (30) 212987-12

E-Mail
s.kollenberg@duz-medienhaus.de

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

HSD



Weitere Informationen:

Frau Angelika Dreßen
Tel. 0211/4351-8311

An der Hochschule Düsseldorf ist zum 01.06.2019 die Position

DER PRÄSIDENTIN ODER DES PRÄSIDENTEN

zu besetzen.

Die Präsidentin oder der Präsident wird von der Hochschulwahlversammlung gewählt. Die erste Amtszeit beträgt sechs Jahre, weitere Amtszeiten von je vier Jahren können folgen. Die Besoldung erfolgt nach der Besoldungsgruppe W3. Entsprechend der Bedeutung des Amtes werden Funktions-Leistungsbezüge gewährt. Die Einstellung erfolgt im Beamtenverhältnis auf Zeit oder in einem entsprechenden befristeten privatrechtlichen Dienstverhältnis. Die Präsidentin oder der Präsident nimmt ihre bzw. seine Aufgabe hauptberuflich wahr. Die gegenwärtige Amtsinhaberin scheidet aus Altersgründen aus.

Ihre Aufgaben

- Sie vertreten die Hochschule nach außen und stehen dem Präsidium als Leitungsorgan der Hochschule vor.
- Sie sind Dienstvorgesetzte oder Dienstvorgesetzter des wissenschaftlichen Personals der Hochschule.
- Mit Ihrer Führungskompetenz und Fähigkeit zur Motivation verstehen Sie es, die unterschiedlichen Interessen und Fachkulturen innerhalb der Hochschule miteinander in Einklang zu bringen und ziel- und zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln.
- Ausgehend von dem besonderen Profil unserer Hochschule setzen Sie Impulse für innovative Bildungsansätze und neue Forschungskooperationen.
- Bei Ihren Führungsentscheidungen und der Gestaltung von Prozessen in unserer Hochschule verstehen Sie es, den Stellenwert akademischer Selbstverwaltung und die Freiheit von Lehre und Forschung zu unterstützen und zu schützen.

Ihr Profil

- Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und lassen aufgrund einer mehrjährigen verantwortlichen beruflichen Tätigkeit, insbesondere in Wissenschaft, Verwaltung oder Rechtspflege, erwarten, dass Sie den Aufgaben des Amtes gewachsen sind.
- Sie bringen fundierte Erfahrung in Lehre und Forschung mit und verfügen über internationale Netzwerke im Wissenschafts- und/oder Wirtschaftsbereich.
- Wir suchen eine Persönlichkeit, die über Gestaltungskraft, Einfühlungsvermögen, Integrationsfähigkeit, Kooperationserfahrung und Kommunikationskompetenz nach innen und außen verfügt.
- Durch engagiertes und qualifiziertes Handeln sind Sie in der Lage, die Hochschule Düsseldorf entsprechend dem Wandel der Gesellschaft konzeptionell weiterzuentwickeln und auch andere dafür zu begeistern.
- Hohe Umsetzungs-, Kooperations- und Organisationskompetenz werden vorausgesetzt, ebenso Verhandlungsgeschick.

Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Leitungspositionen an und bittet qualifizierte Frauen ausdrücklich um ihre Bewerbung. Bewerberinnen und Bewerber mit einer Schwerbehinderung werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung, Befähigung und Leistung bevorzugt berücksichtigt.

Die absolute Vertraulichkeit Ihrer Bewerbung wird zugesichert.

Die E-Mail-Adresse zur Bewerbung finden Sie unter www.hs-duesseldorf.de/stellen.

Über die HSD

Die HSD ist eine praxisorientierte, internationale Hochschule mit einem breiten Spektrum an Fachbereichen im Herzen der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wir bilden in den Fachbereichen Architektur, Design, Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Medien-, Sozial- und Kulturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften mehr als 10.000 Studierende aus und bieten fünf verschiedene kaufmännische und technische Berufsausbildungen an. Wir sind kompetenter Forschungs- und Entwicklungspartner für weltweite Kooperationen und mit Unternehmen und Institutionen vielfältig vernetzt.

Arbeiten an der HSD

Wir ermöglichen unseren etwa 700 Beschäftigten vielfältige Qualifizierungsmöglichkeiten. Da uns eine gute und gesunde Arbeitskultur wichtig ist, gibt es an der HSD zahlreiche Angebote zur Gestaltung von Zusammenarbeit und Führung sowie im Gesundheitsmanagement. Darüber hinaus unterstützen wir als familiengerechte Hochschule die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf. Unser zentral gelegener Campus ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln und einem Firmenticket bestens zu erreichen. Als Einrichtung des öffentlichen Dienstes bieten wir zudem ein transparentes Vergütungssystem.
www.hs-duesseldorf.de/karriere



Follow us:



JETZT ONLINE BEWERBEN

**Bewerbungsfrist
15.08.2018**

Seminartermine 2018

Freitag, 22. Juni 2018

Bewerbung, Berufung und Professur

Leipzig, Radisson Blu Hotel
10:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag, 29. Juni 2018

**Hochschulrecht: Grundlagen und
aktuelle Entwicklungen**

Hannover, Hotel Plaza
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 28. September 2018

Urheberrecht in der Hochschullehre

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 9. November 2018

**Hochschulrecht: Grundlagen
und aktuelle Entwicklungen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 16. November 2018

**Prüfungsrecht und Prüfungsverfahren
an Hochschulen**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

